

# Bote von der Jbbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
vorans und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht  
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.  
**Ankündigungen, (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.  
Spaltige Pettizelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waldhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h  
berechnet.

Nr. 30.

Waldhofen a. d. Jbbs, Samstag den 24. Juli 1909.

24. Jahrg.

## Kabinettssturz.

Das Verhängnis, das schon so oft dem französischen Kabinett Clémenceau gedroht hat, von ihm aber immer noch in letzter Minute abgewendet wurde, hat sich Mittwoch den 21. Juni erfüllt. Ueberraschend, plötzlich, unter dem Eindruck einer ganz unglaublich urgeschickten Haltung des französischen Ministerpräsidenten. Die Kammer beriet wieder einmal über das Schmerzenskind Frankreichs, die Zustände in der Marine der Republik. Die Marine-Untersuchung förderte bekanntlich fortgesetzt schlimme Dinge an den Tag. Man konnte feststellen, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren 450 Millionen Francs weniger als Frankreich für seine Marine ausgegeben hat und dabei heute den ersten Platz nach England einnimmt, während Frankreich, das vor zehn Jahren noch als die zweitgrößte Marinemacht gelten konnte, auf den vierten Rang herabgesunken ist. Man hat herausgebracht, daß so ziemlich jeder Marineminister der letzten fünfzehn Jahre eine halbe bis zu zwei Milliarden geradezu vergeudet hat, für Kreuzer namentlich, die so gut wie unbrauchbar sind. Man fragte sich schließlich, ob auch nur ein großes Schiff imstande sei, in den Krieg zu ziehen. Typisch war der Ausspruch eines Kommandanten: Mein Schiff hat bei weitem nicht das vor-schriftsmäßige Schießmaterial, aber was wir haben, genügt vollkommen, denn ehe wir das aufgebraucht haben, sind wir doch längst unter dem Wasser.

Der frühere Marineminister Thomson versicherte in der Kammer, wenn die Untersuchungskommission festgestellt habe, daß Deutschland mit weniger Ausgaben mehr Schiffe als Frankreich gebaut habe, so liege dies daran, daß Deutschland wenig Unterhaltungskosten hatte und seine ganzen Mittel neuen Schiffbauten zuwenden konnte. Aber diese Versicherung beruhigte die Opposition nicht im mindesten. Mittwoch wieder warf Emanuel Broussard der Regierung vor, Frankreich habe zehn Milliarden für die Marine aufgewendet, besitze aber in Wahrheit keine Marine. Als Heilmittel schlug er vor, die Politik aus der Marine zu entfernen.

Auf den niederschmetternden Bericht der Marinekommission erklärte Marineminister Picard, wenn Irrtümer vorgekommen seien, so seien sie in gutem Glauben begangen worden. Das Parlament werde künftig Kenntnis von dem genauen Umfange der für die Marine verlangten Opfer erhalten. In Zukunft würde

der Bau von Schiffen u. s. w. im Wege des Submissionsverfahrens vergeben werden. Sofort nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments würde eine Vorlage eingebracht werden, betreffend die Reorganisation der Zentralverwaltung, um ein Zueinanderarbeiten der verschiedenen Dienstzweige zu sichern und die Verantwortlichkeiten festzustellen. Der Oberste Marine Rat werde einer Umbildung unterzogen werden. Der Minister erhob ferner Einspruch dagegen, daß man sich zu pessimistischen Anschauungen hänge, besonders nach den so gut verlaufenen Unterseeboot-Manövern. Lassen Sie, so schloß der Minister, uns selbst Vertrauen haben und dem Lande gegenüber nicht den Eindruck hervorrufen, als gäbe es keine französische Marine mehr. Seinen Ausführungen folgte ziemlich lebhafter Beifall.

Zu einem scharfen Konflikt kam es aber dann, als Delcassé, der vielgenannte frühere französische Minister des Auswärtigen, mit der Flottenpolitik der drei vorhergehenden Marineminister scharf ins Gericht ging. Dabei schleuderte er der Regierung den Tadel ins Gesicht, sie habe ihre Pflicht verlegt und nicht Sorge getragen, Katastrophen, wie die auf der „Tona“, zu verhüten. Ehe die Kammer die von ihr geforderten Mittel für die Marine bewilligt, habe sie Garantien für bessere Zustände zu beanspruchen. Jetzt erhob sich Ministerpräsident Clémenceau. In scharfer persönlicher Rede wandte er sich gegen Delcassé. Die Kammer möge erklären, sagte er, ob Delcassé, der durch seine Politik Frankreich zur Demütigung vor Algerien geführt habe, das Recht habe, einer Regierung den Vorwurf der Erfolglosigkeit bei den Vorbereitungen der nationalen Verteidigung zu machen. Delcassé erwiderte dann mit heftigen Angriffen auf die parlamentarische Vergangenheit Clémenceaus, erwähnte dessen Feindseligkeiten gegen Ferry und rechtfertigte schließlich seine eigene auswärtige Politik.

Hierauf schritt die Kammer zur Abstimmung. Die Priorität der Tagesordnung wurde, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, wurde mit 212 gegen 176 Stimmen abgelehnt.

Große Bewegung bemächtigte sich des Hauses. Clémenceau und die übrigen Minister verließen den Sitzungssaal. Die Opposition brach in lauten Jubel aus.

Ueber das Redebüch Clémenceau—Delcassé und seinen Ausgang wird weiter gemeldet:

Paris, 21. Juli. Bei der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses herrschte allgemeine Verblüffung in der

Kammer über dieses nicht erwartete und kaum beabsichtigte Resultat. — Es scheint, als ob die mißvergnügten Elemente des Parlaments sich unter Delcassés Banner geeinigt hätten, um den Sturz herbeizuführen. Delcassé unternahm es in seiner zweiten Darlegung weniger, die Untersuchung der Marinekommission zu behandeln, als nochmals die gesamte Politik der Regierung einer scharfen Kritik zu unterziehen und Clémenceaus ganze Vergangenheit unter die Lupe zu nehmen, wobei er sich bemühte, die gesamte Tätigkeit des Ministerpräsidenten als mangelhaft zu schildern. Clémenceau versuchte umsonst gegen das tofende Beifallklatschen, das Delcassés Rede begleitete, eine Rechtfertigung hervorzubringen. Er verließ die Tribüne mit der Versicherung, sich nichts vorverlesen zu können. Unter großem Lärm erfolgte die Abstimmung über die Tagesordnung, wobei die Regierung mit 36 Stimmen in der Minderheit blieb.

Das Kabinett Clémenceau hat sofort seine Entlassung eingereicht, die Präsident Fallières unter Dankesworten an Clémenceau für seine langjährige Arbeit annahm. Er bat das Kabinett, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Ministeriums weiterzuführen und ersuchte Clémenceau, heute über die politische Lage mit ihm zu beraten.

So fiel Clémenceau als Opfer seines persönlichen unklugen Vorgehens gegen Delcassé, dessen Einfluß er unterschätzte. Er verrecknete sich auch vollkommen in der Stimmung der Kammer. Diese mußte auf die Vorwürfe Delcassés vom Kabinettschef eine sachliche oder mindestens allgemein politisch gehaltene Antwort erwarten, nicht eine mehrmalige Wiederholung persönlicher Ausfälle gegen den Mann „der Frankreich gedemütigt und nach Algerien geführt habe“. Es war im höchsten Maße bedenklich von Clémenceau, wieder den Schmerz vieler Franzosen, Marokko und Algerienkonferenz in die Marine-debatte hineinzuziehen. Auch seine Ministerkollegen schienen, wie der Draht kündigt, von seinem ganzen Verhalten aufs peinlichste berührt und verblüfft. Die französische Kammer war von dem Abstimmungsergebnis selbst überrascht. Frankreich ist über den Sturz des Kabinetts konsterniert. Niemand weiß Sicheres über die weitere Gestaltung der Dinge. Für Deutschland wird hoffentlich dieser Ausgang nicht den Beginn einer neuen Aera Delcassé bedeuten. Präsident Fallières kann sie kaum wünschen.

Paris, 21. Juli. In der Presse spiegelt sich die Ueber-raschung wider, die der Sturz des Kabinetts Clémenceau hervor-

## „Wer war es?“

Roman von Waldow.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während Zdenko Petöski diesen Betrachtungen nachhing, ließ Reinhold Müller seine ruhelosen, forschenden Augen überall umhergleiten. Schließlich blieben sie an dem blassen Gesicht des Schloßvogts hängen. Dieser schrad zusammen, als der kleine Detektiv sich ihm plötzlich näherte und die Frage stellte: „Der Sarg ist also leer, ganz leer?“ Dettinger nickte nur.

Müller gab sich nicht zufrieden. Nach einer kurzen Pause begann er von neuem: „Hat man nie versucht, den Sarkophag zu öffnen?“

Die Antwort war ein stummes Schütteln des Kopfes. „Sie sprechen die Unwahrheit,“ fuhr der Kleine unerbitterlich fort. „Der Sarkophag ist geöffnet worden und zwar vor nicht allzu langer Zeit.“

Entsetzt wich Johannes Dettinger zurück. Abwehrend erhob er beide Hände und in furchtbarer Erregung stammelte er: „Nein, nein und abermals nein, es ist nicht wahr!“

Zdenko war aufmerksam geworden. Er näherte sich den beiden, die einander mit geradezu feindseligen Mienen gegenüberstanden und erkundigte sich: „Was geht hier vor? Was ist's?“

In bestimmtem Tone kam die Entgegnung Reinhold Müllers: „Der Sarkophag ist geöffnet worden, so wahr ich hier stehe. Die Deckplatte liegt schief und ist über das Fußende hinweggeschoben. Man hat sie gedreht, weil sie zu schwer war, um gehoben zu werden. Und hier können Sie fühlen, wie das rauhere Gestein abgebrockelt ist.“

Zdenko überzeugte sich von dem Gesagten. Er begriff jedoch noch immer nicht, wohin die Bemerkungen des scharfsinnigen Detektivs zielten und fragte deshalb verwundert: „Ja, was soll denn dies alles? Es ist doch mehr als wahrscheinlich, daß man den Steinsarg gelegentlich einmal geöffnet hat. Was wollen Sie den daraus folgern?“

„Ich erkläre Ihnen mit Bestimmtheit, daß der Sarkophag vor nicht allzu langer Zeit geöffnet wurde.“

„Unmöglich! Wie können Sie das feststellen?“

„Feststellen kann das allerdings kein Mensch, wenigstens nicht aus den Anzeichen, die ich an dem toten Material entdeckt habe. Aber es giebt andere Anzeichen, die eine noch deutlichere Sprache sprechen. Schauen Sie doch diesen alten Burschen an, der angeblich von nichts weiß. Schauen Sie ihm ins Gesicht und sagen Sie ihm, daß er uns belügt.“

Johannes Dettinger vermochte kein Wort der Entgegnung zu finden, als Zdenko ihn fragte: „Nun, was sagen Sie zu dieser schweren Beschuldigung?“ Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn und er mußte sich an die Wand lehnen, um nicht zusammenzuzufinken. Unfähig, nur einen Ton hervorzubringen, blickte er mit halbgeschlossenen Augen in der Richtung nach dem Steinsarg hin.

„Lassen Sie ihn doch gehen, Herr Graf,“ begann Reinhold Müller von neuem. „Es handelt sich um eine Schurkerei, an der der Graukopf beteiligt ist. Sie werden sehen, der steinerne Sarg wird uns Aufschluß geben.“ Und ohne eine Erwiderung abzuwarten, forderte der Kleine den Grafen durch eine Handbewegung auf, näher zu treten und mit ihm den Deckel des Sarkophags zu lüften. Zögernd folgte ihm Zdenko.

In diesem Augenblick erst kam wieder Leben in die starre Gestalt des Schloßvogts. Er richtete sich auf und murmelte: „Halt, tun Sie's nicht!“

Seine Stimme klang dumpf in dem engen, gewölbten Raume und unwillkürlich hielten die Männer inne. Sie mochten wohl fühlen, daß in dem Alten etwas vorging, daß er schwer mit sich kämpfte und nach Worten rang. Fast mitleidig fragte daher Graf Zdenko: „Wollen Sie uns denn sagen, was Ihr seltsames Wesen veranlaßt? Wollen Sie uns erklären, was es für eine Bewandnis mit dem Sarge hat?“

Langsam, schleppenden Schrittes trat Dettinger näher. Die Dunkelheit, welche allmählich hereingebrochen war, ließ seine Züge nur undeutlich erkennen, doch merkte man, daß eine heftige Erregung in ihm arbeitete. Dann schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. In leisem beschwörenden Tone wiederholte er:

„Lassen Sie ab von Ihrem Beginnen! Stören Sie nicht die Ruhe einer Toten.“

„Meine Ahnung!“ rief Reinhold Müller, indes Graf Zdenko sich halb sinnlos auf den Alten stürzte und ihn mit eisernem Griff am Handgelenk packte: „Sprechen Sie, Unglücklicher,“ keuchte er, „wen birgt dieser Sarg, wer ist die Tote?“

„Gräfin Lea,“ hauchte der alte Diener. Dann sank er ohnmächtig zusammen und stürzte mit dumpfem Aufschlag zu den Füßen des Grafen nieder.

Erschrocken beugten sich die Männer über den Bewußtlosen. Nach geraumer Zeit schlug er die Augen auf: „Fort, fort von hier,“ bat er mit schwacher Stimme.

Die beiden willfahrten dem Wunsche des alten Mannes. Ihn stützend, geleiteten sie ihn durch die Gruft hinaus, durch die Kapelle hindurch in sein Gemach, wo er sich auf einen Divan niederließ und in einen totenähnlichen Schlummer versank.

Zdenko und Reinhold Müller begaben sich in's Frühstückszimmer zurück. Ersterer befand sich in erklärlicher Aufregung, und die Pflöcklichkeit, mit der die ganze Sache sich entwickelt hatte, verwirrte ihn derart, daß er keinen klaren Gedanken fassen konnte.

Um so gesprächiger war Müller. Mit kurzen knappen Worten sagte er dem Grafen auseinander, was das Geständnis des Schloßvogts zu bedeuten habe, und welche Rückschlüsse er daraus ziehe. Mit zwingender Logik wies er nach, daß die Einbrecher und Juwelenliebe nicht die Mörder der Gräfin gewesen sein konnten, sondern — ihr eigener Gatte. Und als Graf Petöski nur stumm, abwehrend das Haupt schüttelte, fuhr er eifrig fort:

„Sie müssen doch selbst einsehen, wie die Sache liegt. Die Einbrecher, welche den Stahlschrank erbrachen, hatten gar nicht nötig, die Gräfin zu beseitigen. Sie kannten die Verhältnisse im Sternfeldschen Palast auf das genaueste und sind auf einem ganz anderen Wege in die Schatzkammer gelangt, als durch das Boudoir der Gräfin. Auch hätten sie, wäre dies nicht der Fall gewesen, der Gräfin nicht ihren eigenen Dolch zu entreißen brauchen, denn daß solche Burschen mit Stich- und Schußwaffen versehen sind, versteht sich ganz von selbst.“



gerufen hat, dessen Stellung geradezu infolge der jüngsten Kammerabstimmungen, insbesondere nach der Debatte über die allgemeine Politik, von neuem als sehr befestigt angesehen worden war. Vielfach wird erklärt, daß Clemenceau durch seine Bemerkung über die Demittigung von Algéciras, mit der er die Angriffe Delcassés zurückzuweisen versuchte, das politische Gefühl der Kammer verletzt und damit seinen Sturz selbst herbeigeführt habe. Die Mehrheit, die der Regierung das Vertrauen verweigerte, setzte sich aus 63 Radikalen, 6 Republikanern der Linken, 18 unabhängigen Sozialisten, 45 gemäßigten Sozialisten, 30 gemäßigten Republikanern, 51 Nationalisten und Konservativen zusammen. Die Minderheit besteht aus 133 Radikalen, 63 Republikanern der Linken, 11 gemäßigten Republikanern, 8 unabhängigen Sozialisten und 1 Konservativen. 26 Deputierte enthielten sich der Abstimmung, 175 waren beurlaubt. Man behauptet, daß auch die erst vor einigen Tagen beschlossene persönliche Abstimmung wesentlich zur Niederlage Clemenceaus beigetragen hat, da sich gerade unter den Beurlaubten viele seiner Anhänger befinden, namentlich unter der Führung d'Estournelle de Constant nach Schweden und Dänemark abgereiste parlamentarische Abordnung. Mit wenigen Ausnahmen äußert sich die Presse sehr scharf über Clemenceau. Die „Aurore“ schreibt: „Dieser ungestüme Kämpfer hat diesmal jedes Maß überschritten und sich selbst in den Abgrund gestürzt.“ Jaurès schreibt in der „Humanité“: „Die Kammer wurde von einer Art dramatischer Verblüffung erfaßt, als ob sie einen plötzlichen Wahnsinnsausbruch beizwohnte.“

### Der dreihundertste Baustein von einer Wiener Tischgesellschaft.

Die Rosegger-Sammlung von 1000 Bausteinen zu 2000 Kronen schreitet trotz der sogenannten „toten Saison im Geldverkehr“ stetig vorwärts und erreichte heute den Dreihundertsten. Bezeichnend für die Art der Mithelfer bei dieser Sammlung ist der Umstand, daß das zweite Hundert der Zeichner eine wachere Tischgesellschaft begann und das dritte Hundert eine solche abschloß. Diese, die deutsche Tafelrunde „Neulicherfeld“, die dem deutschen Schuldverein bereits als Gründer angehört und schon öfter opferwillig für die deutsche Schutzarbeit des Vereines eintrat, zeichnet gemeinsam mit dem Verein deutscher Hochschüler in Wien; jene, die Tischgesellschaft „Schutzhütte“ in Warnsdorf, die selbst einen Baustein zeichnete, hat zwei Mitglieder zur Zeichnung eines Bausteines veranlaßt und zwei weitere Bausteine zugesichert. Von anderen Tafelrunden haben bereits je einen Baustein gezeichnet: Stammlisch Schwarz in Oberleutensdorf; Tischgesellschaft bei Hartmann, Wien; akademische Tafelrunde bei Beyerbeck, Brünn; Tischgesellschaft Hammer in der „Sonne“, Gmunden; Klub Ebrus, Wien; und die „Kärntner Kurkolonne in Gastein“, aus 6 Kärntner Herren bestehend. Diese Zeichnungen sollen beispielgebend sein auf alle jene zeitweiligen Vereinigungen, wie sie insbesondere jetzt das Leben in den Sommerfrischen und Bädern zeitigt. Zur Vollenbung des Dreihundertsten trugen mit je einem Baustein bei: die Herren Heinrich Stolle, Wien VI.; J. F. Lehmann, Verlagsbuchhändler, München; Dr. Franz Schmeißal, Jablona i. B.; Karl Jkenpflig, Mühlheim a. d. Ruhr; C. H. Kreckschmar, Berlin W. 8.; Adolf Belada, Bürger und Graveur, Wien; sowie Frau Marie Stocklafa, Graz; weiters die Beamten der Staatseisenbahngesellschaft, Wien; der Sängergauverband „Ostmark“, Amstetten; die deutschen Vereine Friedeck; die

Spartasse Reichenberg; die Stadtgemeinde Radkersburg und die Soda- und Anilinfabrik H. G. Ludwigshafen a. Rh. mit verbündeten Unternehmungen in Berlin und Elberfeld (zusammen 1 Baustein). Ohne Namensnennung zeichneten unter „Familie R“, Bhm., Kamnig; „Sch. & R.“, Auffsig; „Ungenannter“, Warnsdorf und „Th. H.“, Wien. Schließlich zeichnete Großgrundbesitzer Rudolf Ramsauer, Kapfenberg, 4000 Kronen für die Rosegger-Sammlung.

### Slavische Opferwilligkeit und deutsches Bananentum.

Jeder Deutsche verfolgt mit wachsender Anteilnahme das Aufgehen der Saat, die Peter Rosegger gestreut, aus der die „deutschen Festungsbauten“ an der Sprachgrenze entstehen sollen. Dies läßt natürlich unsere slavischen Mitbürger nicht ruhen und mit spöttischen Notizen, hinter denen sich der Neid verbirgt, wird diese deutsche Schuttsammlung geschmäht, Rosegger selbst wird gar als halber Tschèche erklärt, der zumindest den Tschèchen seine Bildung und Bedeutung verdankt oder man ahmt auf gegnerischer Seite die Sammlung nach, so die Polen mit ihrer Grunewald-Sammlung, die „Pos umayska jednota“ (tschechischer Böhmerwaldbund) mit einer 1/4 Million-Sammlung als Jubelgabe zu ihrem 25 jährigen Bestande. Mit welchem Eifer die Tschèchen hierzu sammeln, beweist die Arbeit in Prag. Die Prager Hausbesorger stellen sich alle in den Sammeldienste, indem sie mit Sammelbögen in der Hand den Mietern Spenden abnehmen. Diese Hausmeister sind rührige Werbefeldaten im Dienste des tschechischen Gedankens, der durch sie auf die breiteste Grundlage gestellt wird. Die tschechische Lehrerschaft von Karolinental bei Prag hat zum 60 jährigen Jubiläum des dortigen Bürgermeisters diesem statt einer Festadresse ein Jubiläumsdiplom der genannten „Jednota“ (erhältlich für eingezahlte 200 Kronen) überreicht. Diese aus der Fülle ähnlicher herangezogenen 2 Beispiele sollen nur umso greller die Schmälsucht eines „deutschen Blattes“ beleuchten, wie sie sich in einer längeren Glosse der Egerer Zeitung vom 10. d. M. kundgibt. Es heißt dort bezüglich der Rosegger-Sammlung u. a.: „... Diese Schulsteuern und nationalen Giebigkeiten werden nachgerade unerträglich und unerforschlich und eine Last für die Leute, welche sich Entbehrungen auferlegen müssen und blechen, nur um dem Terrorismus und dem Vorwurf zu entgehen, kein Schulfreund oder kein strammer deutscher Hülfsbruder zu sein. Und fast alljährlich kommt wieder etwas neues, eine volksbeglückende Idee irgendeines Nationalhelden, welche derselbe aus den Mitteln fremder Taschen „praktisch ausgestalten“ und für sich eine Gloriette flechten will. ...“ Man kann dieser schändlichen Notiz eines „deutschen“ Blattes, das sich anheißig machen will, opferwillige Deutsche zu hindern, ihre Liebesgaben für ihr Volkstum zu widmen, nur wieder die Arbeit unserer Gegner vorhalten. So haben die Slowenen beschloffen, ähnlich der Rosegger-Sammlung 1000 Beitrüge zu 200 Kronen für den „Cyrill und Methudverein“ aufzubringen und in wenigen Tagen bereits waren 40 Zeichner beisammen. Erwägt man, daß ein so winziges und armes Völkchen solche Leistungen aufweist, so muß bei einer nur annähernden Opferwilligkeit namentlich von seiten wohlhabender Deutscher die Rosegger-Sammlung noch in diesem Jahre erreicht werden.

### X. Generalversammlung des Landesverbandes der Provinz-Handels-Gremien und Genossenschaften Nieder-Oesterreichs.

Montag den 19. Juli l. J. vormittags 9 Uhr fand die 10. Generalversammlung des Landesverbandes der Provinz-Handels-gremien und Genossenschaften Niederösterreichs in Ybbs a. d. Donau statt, welche sich eines außerordentlichen Besuches erfreute. Schon am Vorabend brachten die elektrischen Wagen von der Station Ybbs-Kemmelbach die Kollegen aus den entfernter gelegenen Orten in unsere Stadt und waren nach Einlangen des letzten Zuges bereits 95 Delegierte vertreten, welche nach Zuweisung ihrer Quartiere sich unter Führung des Obmannes Vinz. Löschler mit Musikbegleitung auf den Festplatz, dem schön gelegenen Kierl, woselbst der Verschönerungsverein Ybbs ein in größerem Style veranstaltetes Sommerfest abhielt und für die Mitglieder des Landesverbandes ein eigener Platz reserviert war, begaben.

Programmgemäß fand dortselbst um 8 Uhr abends die Begrüßung der Teilnehmer durch den Bürgermeister der l. f. Stadt Ybbs, Herrn Jg. Eberstaller und den Verbandsobmann Herrn Vinz. Löschler statt, welcher sich Ansprachen der Herren RRU. Schmid (St. Pölten), Präses des Reichsverbandes RRU. Pabst (Wien), EA. Herr Kollmann (Baden) anreiheten und einige Stunden im gemütlichen Beisammensein im festgewählte verbracht wurden.

Der erste Teil begann Montag den 19. Juli l. J. vormittags 9 Uhr, durch Abhaltung der Generalversammlung in der Turnhalle, welche einen massenhaften Besuch aufwies. 133 Delegierte und ebensoviele Gäste nahmen an derselben teil.

Es waren unter anderen erschienen: Seitens des Reichsverbandes Präses RRU. Joh. Pabst (Wien), seitens des oberösterreichischen Landesverbandes Herr Joh. Hofner (Linz), seitens des Handelsgremiums Steyr Herr Franz Hofner, Vorstand, ferner die Herren RRU. Alfred Schmid (St. Pölten), EA. Jos. Kollmann (Baden), Mitgründer des Verbandes Ant. C. Marböck (Melf), Genossenschaftsinstr. Dr. Fuchs und die Presse. Ferner waren noch vertreten sieben Kaufm. Gremien und 34 Handelsgenossenschaften durch 133 Delegierte.

Nach Begrüßung und Konstatierung der Beschlussfähigkeit seitens des Vorsitzenden HRR. Vinz. Löschler erklärte derselbe die Versammlung für eröffnet.

Nach kurzen Worten der Anerkennung wurde dem seit Gründung des Verbandes tätigen Schriftführer Traubauer ein schöner Ebenholzstock mit Silbergriff überreicht.

RRU. Schmid (St. Pölten) bemängelt, daß im Parlamente die Wünsche der Kaufmannschaft in jeder Beziehung zurückgesetzt und über die Klagen derselben hinweggegangen wird. Es sind nur 16 aktive Gewerbetreibende im Hause, aber angeblich gewerbefreundliche Abgeordnete, wie Einspinner und Weidenhofer, glauben die Interessen des Handelsstandes mit den Füßen treten zu können. Der Landesverband soll energisch Stellung nehmen, damit diese Abgeordneten an ihre Pflicht erinnert werden. Redner verspricht auch fernerhin die Interessen des Standes zu vertreten und schließt mit einem warmen Glückwunsch zum Verbandsjubiläum (Stürmischer Beifall.)

„Aber woraus schließen Sie denn, daß der Gatte der Täter ist?“

„Er muß es sein, weil gar niemand anderer in Betracht kommen kann. Die Gräfin hatte keinen Feind. Auch die Einbrecher scheiden gänzlich aus, obgleich ich das damals nicht eingesehen habe. Bleibt nur die Tatsache, daß der Gatte zu jener Zeit hier weilte, und die Folgerung, daß er der Täter ist, erscheint gegeben.“

„Warum nehmen Sie an, daß Graf Sternfeld um jene Zeit hier war?“

„Einerseits schloße ich das aus dem Zettel, den Sie zwischen den Papieren der Toten fanden, andererseits aus der Tatsache, daß ihn Johannes Dettlinger bestimmt einmal wieder-gesehen hat.“

„Das wollen Sie so sicher behaupten?“

„Ja, mit vollkommener Sicherheit. Ich behaupte, daß Graf Sternfeld seine Gattin an jenem Abend nach erregter Zwiesprache in furchtbarer Aufwallung getötet hat. Ich behaupte ferner, daß er die Leiche der Ermordeten entführte und mit Hilfe seines Schlosserwalters, der ihm ergeben war, in dem Steinsarkophag bestattete.“

Graf Petöski zweifelte noch immer. Aber je länger er über den Fall nachdachte, desto zwingender erschienen ihm die Argumente des ehemaligen Detektivs. Hinlängliche Beweise für die Täterschaft des Grafen Sternfeld, der übrigens von der irdischen Gerechtigkeit wahrscheinlich nicht mehr erreicht werden konnte, waren ja allerdings nicht mehr gegeben. Aber die Verdachtsgründe waren schwer genug, und sie würden durch die Befundungen, die Johannes Dettlinger machen würde, jedenfalls noch erhärtet werden.

Ruhig und fast wortlos verbrachten die beiden Männer den Abend. Sie hatten ihre Absicht, sofort nach Wien zurück-zufahren, aufgegeben und beschloffen, den Verwalter am folgenden Tage noch einmal ins Gesicht zu nehmen.

Ihre Absicht erwies sich jedoch als undurchführbar. Als am andern Morgen Graf Petöski sich nach dem Befinden seines Dieners erkundigte, erfuhr er, daß der in ein hitziges Fieber verfallen war. An ein Kreuzverhör war nun in absehbarer Zeit

nicht zu denken, und so verließen denn Zdenko und Reinhold Müller das Schloß gegen Mittag, während ein telegraphisch herbeigerufener Arzt und eine Pflegerin sich um den Erkrankten bemühten.

Zdenko griff nun seine Absicht, nach der verschwundenen Editha Sternfeld, der Tochter der Gräfin Eva, zu forschen, mit gehobener Energie wieder auf. Am gleichen Tage noch sandte er ein Kabeltelegramm an den österreichischen Konsul in Adelaide, in welchem er sich nach dem Verbleib der Familie Lanner erkundigte und um genaue Auskunft bat. Die Antwort hielt er am folgenden Tage bereits in Händen. Der Konsul telegraphierte, daß vor ungefähr anderthalb Jahren ein Stefan Lanner sich bei ihm gemeldet habe. Der Mann sei mit seiner Familie, seinem verheirateten Sohne und zwei Enkelkindern nach dem Westen gezogen, um in der Gegend von Booligal am Lachlan River eine Niederlassung zu gründen. Weiteres wußte der Konsul nicht zu berichten.

Zdenko genügte diese Auskunft jedoch vollkommen. Bald genug war sein Freund und Fahrtgenosse Reinhold Müller benachrichtigt, der Feldzugsplan wurde entworfen, und mit kräftigen Händedruck trennten sich die Männer in zversichtlicher Stimmung, um am Tage darauf ihre Weltreise anzutreten.

### 9. Kapitel.

Glühend heiß brannte die australische Sommer-sonne von dem wolkenlosen Himmel herab. Ihre Strahlen trafen sendend die wenigen Büschel dünnen Grases und das kümmerliche Strauchwerk in der fast vegetationslosen Steppe. Weit und breit durchkreuzte kein Wasserlauf den ausgehörrten Boden, kein Waldbaum bot dürrtügen Schatten und keine noch so geringe Bodenerhöhung brachte Abwechslung in das eintönige Bild. In zitternder Bewegung füllte das grelle Licht den weiten Raum und das weite Schweigen des Todes lag über der Landschaft ausgebreitet.

Am südlichen Horizont tauchen jetzt drei Reiter auf. Zwei von ihnen sind in helle Tropenanzüge gekleidet, während der Dritte von ihnen die landesübliche Tracht angelegt hatte. Müde

und teilnahmslos hockten sie auf ihren mageren Säulen, die in energielosem Gleichschritt ihren Weg verfolgten.

Gar bald erkennen wir in den Reitern unsere alten Freunde, Zdenko Petöski und Reinhold Müller, wieder, denen sich ein Führer beigefügt hat. Die alles durchdringende Hitze hat ihr Gespräch schon seit geraumer Weile verstummen lassen, und mechanisch hebt nur ab und zu einer von ihnen den Kopf, um nach dem entfernten Ziele Ausschau zu halten.

Auch jetzt in ihrer Bewegungslosigkeit bieten die drei Männer das denkbar verschiedenste Bild. Während der Führer stumpf und phlegmatisch auf seinem Pferde hängt, und nur gelegentlich aus halbgeschlossenen Augen in die Ferne blinzelt, verrät das Gesicht des kleinen Erbetektivs denkbar größtes Unbehagen. Mit zusammengezogenen Schultern hockt er regungslos im Sattel. Dafür wandern jedoch die schwarzen Augen raslos umher, und das beharrliche Schweigen seiner Gefährten ärgerte ihn ebenso sehr, wie die fatale Hitze, gegen die er sich nicht zu schützen weiß. Graf Zdenko jedoch erträgt diese Unbequemlichkeit mit dem unerschütterlichen Gleichmut des weitgereisten Mannes, auf den die Unbilben der Witterung keinen erheblichen Eindruck machen können.

Nach glücklich überstandener Seereise waren die beiden Freunde in Melbourne angelangt und die Bahn hatte sie nach kurzer Fahrt zu ihrem nördlichsten Punkte, dem Orte Hay am Murrumbidgee gebracht. Hier erst begann der beschwerlichste Teil ihrer Fahrt. Sie mieteten einen Führer und drei Pferde, erreichten in wenigen Tagemärschen den Lachlan River bei Booligal und befanden sich nun auf dem Wege zu der nördlich von dieser Stadt gelegenen Ansiedlung Stefan Lanners.

Bereits in Hay hatten sie näheres von dem ehemaligen österreichischen Gutspächter gehört. Obgleich die Station erst seit wenig mehr als einem Jahre bestand, war Lanner doch in den Kolonistenkreisen von Neusüdwales eine bekannte Persönlichkeit. Man rühmte seine Sachkenntnis und sein schöpferisches Talent, sprach nur gutes über die unermüdete Arbeitskraft seines Sohnes und prophezeite den deutschen Einwanderern einen blühenden Wohlstand.

(Fortsetzung folgt.)



Herr Vorsitzender berichtet über die Wirkungen des Befähigungsnachweises im Handelsgewerbe und hält einen kurzen Rückblick auf das verflossene 1. Dezenium, worauf Herr Held (Oberhollabrunn) den Tätigkeitsbericht per 1909 in kurzen Worten vorbringt. Herr Matern (St. Pölten) beantragt Herrn Obm. Lösch für seine aufopfernde Tätigkeit den Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck zu bringen. (Geschicht.)

Herr Gen.-Instr. Dr. Fuchs bespricht im längeren die Bildung und den Wert der Fachgenossenschaften, Landes- und Bezirksverbände.

Herr Hirsch (Neunkirchen) berichtet über die Kassa-gebarung und die Revision, ergab sich mit Ende 1908 ein Saldo von K 1698.28, der Voranschlag pro 1910 wird genehmigt und ein Jahresbeitrag von K 20.— beschlossen.

Als Revisoren werden die Herren Winkel (Eggenburg) und Schalle (Straming) gewählt.

Die erfolgten Neuwahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher Funktionäre, nur wurde an Stelle des Ersatzmannes Seeböck (Waidhofen) Frz. Ploberger (Amstetten) gewählt.

Die Konstituierung ergab V. Lösch als Obmann, Heinr. Richter (Pulkau) Obmannstellvert., Ferd. Held (Oberhollabrunn) Schriftführer und Alb. Hirsch (Neunkirchen) Kassier.

Herr Ref. (Tulln) bringt eine Resolution betreffs Aenderung des § 41 der G.-O. Zustellen von Waren und endlicher Beschlussfassung des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb, welche einstimmig zum Beschlusse erhoben wird. Ueber Antrag des Herrn Botschen (Mödling) wird dem Obmanne V. Lösch ein Ehrenhonorar von K 1000 pro Jahr bewilligt. Die Versammlung wird um 12 Uhr unterbrochen. Bei Wiederaufnahme derselben um halb 2 Uhr bringt Herr Reichsverbandspräsident Pabst eine ausführliche Darstellung des Pensionsversicherungsgesetzes in Ansehung der Handelsangestellten, welche seitens der Teilnehmer mit großem Interesse aufgenommen wird. — Herr Gen.-Instr. Dr. Fuchs bespricht die Bildung von Fachgenossenschaften, Bezirksverbänden und Krankenkassen, Arbeitsvermittlungstellen etc.

Herr Joh. Matern (St. Pölten) erklärt sich über Ersuchen des Vorsitzenden bereit, die Vorarbeiten betreffs Bildung einer Verbandskrankenkasse einzuleiten. Verbandssekretär Traunbauer berichtet über das Ergebnis der Arbeitsvermittlungsstelle. Herr Breitenbaum (Baden) beantragt anzustreben, daß Artikelverzeichnisse für Krämer, Viktualien- und Gemischtwarenhändler geschaffen werden.

Herr Göhl (Amstetten) referiert über die dortselbst errichtete Einkaufsvereinigung und weist an der Hand von faktischen Daten auf den Wert derselben hin.

Herr Wittner (Bruck) bringt einen Antrag betreffs Verbotes des Ratenhandels in allen Orten, wo ein Hausverbot besteht.

Nachdem noch Herr Laufenthaler (Nbb.) den Dank an die erschienenen Vertreter und Delegierten namens der Handelsgenossenschaft Nbb. erstattet und Herr Breitenbaum (Baden) für die freundliche Aufnahme auf die Bürgerchaft von Nbb. ein dreimaliges Hoch ausbringt, schließt Herr Vorsitzender mit Dankesworten an alle Besucher die so glänzend verlaufene 10. Generalversammlung.

### Tragischer Tod einer Tänzerin.

In dem in der ehemaligen „Garda“ im Prater etablirten Vergnügungsetablissement „Jardin de Paris“ war mit Beginn der Sommerfaison eine Truppe von vier Mädchen engagiert, die unter dem Namen „Newshy-Quartett“ auftraten. Eines dieser Mädchen ist nun dieser Tage unter tragischen Umständen gestorben.

Wir erfahren über diesen Fall folgendes: Die Truppe bestand aus vier Engländerinnen, die von einer großen Tournee durch Rußland nach Wien kamen und hier durch ihre ganz exzellenten Tanzproduktionen besonderem Beifall fanden. Zwei der vier Tänzerinnen, Emmy Clegg und Violet Hau, hatten in Rußland an Nervenkatarrh gelitten. Sie besaßen aus dieser Zeit ein Rezept über Chlorkali, welches in Wasser gelöst zum Gurgeln verwendet werden sollte. Emmy Clegg litt überdies an Verdauungsstörungen und besaß auch ein Rezept für ein Purgiermittel. In Wien stellten sich bei Emmy Clegg wieder Verdauungsstörungen ein und sie ließ sich in der Apotheke eines der beiden Medikamente anfertigen. Auch Violet Hau nahm von dem Medikament, welches ihre schwere Erkrankung herbeiführte und den Tod der Emmy Clegg verursachte. Die beiden Mädchen hatten nämlich Chlorkali zu sich genommen. Violet Hau nahm davon ungefähr einen Kaffeelöffel voll, begab sich jedoch nicht zur Ruhe und dadurch war es ihr möglich, die Wirkungen des Medikaments zu beobachten und rasch ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Fräulein Hau befindet sich derzeit auch schon auf dem Wege der Besserung.

Emmy Clegg aber, welche das Dpfer ihrer Unachtsamkeit geworden, hatte eine übergroße Dosis Chlorkali genommen und sich sofort zu Bette gelegt. Als ihre Hausleute am Morgen das Zimmer betraten, in dem sie schlief, war sie ganz blaßschwarz im Gesicht. Der sofort herbeigerufene Arzt verständigte die Rettungsgesellschaft und diese überführte die Tänzerin in das Rudolfsplatz, wo sie nach wenigen Tagen verschied.

Die Obduktion der Leiche ergab nicht sofort die Todesursache, da man im Magen keinerlei Spuren von Chlorkali finden konnte. Erst als man das Herz einer genauen Untersuchung unterzog, konnte festgestellt werden, daß tatsächlich eine Chlorkali-bergiftung den Tod der neunzehnjährigen bildschönen Tänzerin herbeiführt habe. Die Obduktion nahm sechs Tage in Anspruch,

so daß die am 29. Juni Verstorbene erst am 5. Juli auf der evangelischen Abteilung des Zentralfriedhofes bestattet werden konnte. Die Kosten des Beihengängnisses trug der hiesige englische Konsul.

Die Mutter des verstorbenen Mädchens, eine arme, alte Frau, war auf die telegraphische Verständigung von der Erkrankung ihrer Tochter von London nach Wien gekommen. Eine Kollekte, welche von gegenwärtig in Wien weilenden Artisten veranstaltet wurde, ergab mehrere hundert Kronen, die man der unglücklichen Mutter einhändigte, um sie dadurch wenigstens für die nächste Zeit vor den größten Sorgen zu schützen, da sie bisher auf den Verdienst ihrer Tochter angewiesen war.

### Verhaftung zweier Grafen.

In den letzten Tagen wurden auf Anordnung des Sicherheitsbureaus in Wien zwei Grafen verhaftet, weil sie verdächtig sind, sich des Verbrechens des Betruges schuldig gemacht zu haben. Beide sind dem Landesgerichte überantwortet worden.

Der eine der Verhafteten ist Edmund Graf Lazansky, Freiherr von Bukowe, 37 Jahre alt, ledig. Er ist als Kaufmann polizeilich gemeldet, in Brunn am Gebirge wohnhaft und Inhaber eines in der Rauchensteingasse 5 betriebenen „Kongessionierten Pauschalunternehmens zur Instandhaltung von Gas- und Wasserleitungen und sanitären Anlagen“. Er wird des Kautionschwindels beschuldigt und diesbezüglich ist auch schon längere Zeit beim Wiener Strafgerichte die Untersuchung gegen ihn anhängig. Graf Lazansky, welcher sich auch an dem inzwischen aufgelösten Unternehmen „Gesellschaft für Export und Import patentierter Apparate und Maschinenartikel“ beteiligte, das seinerzeit zugleich mit der oben erwähnten Firma im 9. Bezirk, Kolingasse, betrieben wurde, war vom Sicherheitsbureau schon vor zwei Jahren der Staatsanwaltschaft wegen Verdachtes der Veruntreuung angezeigt worden. Er hatte nämlich damals von mehreren Personen, die er in seinem Betrieb angestellt hatte, Beträge in der Höhe von 11.600 Kronen, die ihm unter dem Titel von Kautionen anvertraut worden waren, übernommen. Diesen Betrag, so erklären die Angestellten, hat er aber für sich und sein Unternehmen verwendet. Seither wurden gegen den Grafen von später akquirierten Inhaftanten und Beamten analoge Anzeigen erstattet, welche sich auf eine Schadenssumme von 21.800 Kronen beziehen. Im Laufe der hierüber eingeleiteten Voruntersuchung gelang es zwar dem Grafen, einen Teil dieses Schadens gutzumachen, andererseits aber kontrahierte er für mehrere Materiallieferungen und dergleichen beträchtliche Schulden, so daß sich sein Passivstand auf ungefähr 49.000 Kronen beläuft.

Auf Grund einer neuerlichen gegen den Grafen Lazansky beim Landesgericht erstatteten Anzeige wurde von der Staatsanwaltschaft die Einleitung von Erhebungen in der Richtung beantragt, ob nicht Gründe für die Inhaftnahme des Beschuldigten vorliegen. Im Zuge dieser vom Sicherheitsbureau durchgeführten Erhebungen wurde nun festgestellt, daß Graf Lazansky im April d. J. dem Heizer Adalbert Mertlik bei der Anstellung als Inhaftant 2000 Kronen als Kautio n entlockt und für sich verwendet habe. Es ist ferner ermittelt worden, daß Graf Lazansky gegen Ende des vorigen Monats mit dem Elektriker Franz Miksche zu gleichen Zwecken in Unterhandlungen getreten war, welche sich allerdings zerschlugen. Ferner hat er zur selben Zeit den Baukommissär Karl Jedlitschka unter Verschweigung des Schuldenstandes des Unternehmens als Teilhaber mit einer zugesicherten Einlage von 6000 Kronen gewonnen und hievon auch 1000 Kronen bereits erhalten. Auch diesen Betrag hat Graf Lazansky bereits verausgabt. Unter diesen Umständen wurde im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Grafen und seine Einkleinerung an das Landesgericht verfügt. Hof- und Gerichtsadvokat Dr. August Rindl unterhandelt im Auftrage der Familie des inhaftierten Grafen mit den Geschädigten. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß alle Ansprüche befriedigt werden.

Der zweite verhaftete Graf erscheint eines kleinen Betruges beschuldigt. Es ist dies Viktor Graf Cavaulx, Baron von Precourt, 31 Jahre alt, verheiratet. Er betrieb durch kurze Zeit im 9. Bezirk, Lazarettgasse 10, ein Eskomptegeschäft, trat aber in den ersten Tagen vorigen Monats aus demselben aus und war seither unbekanntes Aufenthaltes. Da er bei drei Firmen Waren im Werte von 700 Kronen entlockt und in einigen Hotels Schulden kontrahiert hat, wurde seine Verhaftung in einem Hotel in Rudolfsheim vorgenommen. Er wohnte dort als „Viktor Müller, Schreiber aus Linz“.

### Einbruch in die Amtslökalitäten einer Staatsanwaltschaft.

Budapest, 21. Juli.

Heute nachts drangen unbekannte Täter in die Amtslökalitäten der Szegediner Staatsanwaltschaft ein, erbrachen zunächst die Schublade des Hilfsämterdirektors und entnahmen ihr den Schlüssel zur Amtsstube des Staatsanwaltes, wo sie sämtliche Akten und die als corpus delicti verwahrten Gegenstände durcheinander warfen. Den Tätern, welche mit den Lokalverhältnissen vertraut gewesen zu sein scheinen, dürfte es sich um eine

Aneignung von Beweisstücken gehandelt haben. Bisher konnte nicht festgestellt werden, welche Aktenstücke gestohlen wurden.

### Eine Spielbank in Belgrad.

Berlin, 21. Juli. Wie dem „Lokalanz.“ aus Belgrad gemeldet wird, wurde in einem dortigen Hotel eine elegante Roulettebank nach dem Muster von Monaco eingerichtet. Man hofft in Belgrad durch diese Einrichtung den Fremdenstrom dorthin zu lenken.

### Ein Hotel niedergebrannt.

Budapest, 21. Juli. In dem Kurort Tacra Szeplak ist gestern Abend das große Hotel niedergebrannt. Die Hotelgäste, welche sich gerade bei der Abendtoilette befanden, konnten sich nur mit Mühe retten. Die gesamte Habe, die Wertsachen und das Bargeld mußten sie im Stiche lassen. Alles ist verbrannt.

### Oesterreichischer Schulreformtag.

Gmunden, 21. Juli. In der heutigen zweiten Sitzung des oesterreichischen Schulreformtages forderte Professor Gurlik (Berlin) die Herabsetzung der Schulzeit bei den Mittelschulen, damit die Schüler schon mit 17 Jahren auf die Hochschule kommen können. Professor Hueppe (Prag) stellte als Richtschnur auf, daß seitens der Reformer überall hauptsächlich die körperliche Tüchtigkeit der Schüler zu erstreben sei. Morgen werden die Verhandlungen geschlossen.

### Vom Pandeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 20. Juli 1909.

### Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 19. Juli 1909.

Auftrieb: 3043 Ochsen, 853 Stiere, 639 Kühe, 570 Büffel, zusammen 5105 Stück, davon zirka 1058 Stück Beinvieh und 267 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 83—96, 2. Qualität von 72—82, 3. Qualität von 62—65; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 67—96, 2. Qualität von 52—83, 3. Qualität von 44—63; galizische Ochsen: 1. Qualität von 77—90, 2. Qualität von 70—72; Stiere: 1. Qualität von 79—85, mittel und mindere Qualität von 62—78; Kühe: 1. Qualität von 73—88, mittel und mindere Qualität von 58—72; Büffel: 3. Qualität von 52—62; Beinvieh: 2. Qualität von 52—63; Weidevieh: 1. Qualität von 48—72, 2. Qualität von 64—69, 3. Qualität von 32—46.

Auf dem heutigen Rindermarke waren im Vergleiche zur Vorwoche um 9/4 Stücke mehr aufgetrieben.

Bei flauem Geschäftsverkehre konnten gegen die Vorwoche Prima- sowie gute Mittelstallmassorten die vorwöchentlichen Preise behaupten. Mindere Sorten sowie Weidevieh wurden um 2 Kronen per 1 Zentner billiger gehandelt.

Stiere wurden bei ziemlich lebhafter Kauflust um 2 Kronen, Beinvieh um 2—3 Kronen per 1 Zentner billiger verkauft.

### Eigenberichte.

Kematen. (Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens.) Die bei dem Wirtschaftsbefitzer Alois Decker am Gute Groß-Vierleiten Nr. 19 in der Gemeinde Kematen, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au, bedienstete Mathilde Dorninger, welche hochschwanger war, wollte am Montag den 12. d. M. gegen fünf Uhr früh wie gewöhnlich ihre Stallarbeit verrichten. Bei dieser Arbeit wurde ihr plötzlich unwohl, so daß sie zu Bette gehen mußte. Gegen 1 Uhr mittags gebar sie ohne allen Beistand ein Kind, welches sie in einen Unterrock einhüllte und neben sich in das Bett legte. Die Kindesmutter gab dem erhebenden Gendarmen Wachmeister Herrn Felix Eichinger von Kematen an, daß sie von der Geburt des Kindes überrascht worden sei. Das Kind habe sich nach der Geburt nicht gerührt und auch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Bei der Obduktion der Kindesleiche wurde von den beiden Sachverständigen konstatiert, daß das Kind ein vollkommen reifes ist, einige Zeit nach der Geburt noch gelebt hatte und infolge Erstickens den Tod gefunden hatte. Inwieweit die Magd Mathilde Dorninger, welche am 11. Jänner 1890 in Wilhelmsburg (N.-Oe.) geboren und nach Sonntagsberg, politischer Bezirk Amstetten (N.-Oe.), zuständig ist, an dem Tode des Kindes schuldtragend ist, wird die gegen sie eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung ergeben. Mathilde Dorninger hat bereits am 25. Mai 1908 einen Knaben geboren, welcher sich bei ihren Eltern in Kematen in Pflege befindet.

Weyer, 19. Juli. (Todesfall.) Heute wurde die am 17. d. M. in ihrem 79. Lebensjahre verschiedene hochachtete Frau Theresie Palmstorfer, Private und Mutter des hiesigen Gemeindefekretärs Herrn Anton Palmstorfer, unter zahlreicher Beteiligung von Trauergästen zu Grabe getragen. Ihr Hinscheiden erweckte allgemeine wärmste Teilnahme.



**Weber, 19. Juli 1909.** (Gesellschaft der Musikfreunde.) Das Salonorchestr dieser Gesellschaft veranstaltete am Donnerstag den 29. Juli d. J. um 8 Uhr abends in Bachbauers Gartensalon ein Konzert, dessen Programm Nummern von unseren größten Komponisten als Haydn, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Rossini, weiters Oskar Strauß, Leo Fall, F. Wagner, Fiton aufweist. Durch Einbeziehung der Vorträge Schlußchor aus der Schöpfung „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, und Ouvertüre „Heimkehr von der Fremde“ aus dem gleichnamigen Liederspiel beabsichtigt der Verein die Mendelssohn-Haydn-Zentenarfeier in würdiger Weise mit dem Konzerte zu verbinden. Außerdem enthält das Programm Nummern aus den neuesten Operetten, „Die geschiedene Frau“, „Hub oder Mabel“, „Der tapfere Soldat“ u. Das auserlesene Programm wurde von dem Kapellmeister des Orchesters Herrn Steuerverwalter Josef Dobrauz zusammengestellt, unter dessen verständiger Leitung ein genußreicher Abend gesichert ist.

**Seitenketten.** Am 20. Juli feierten in der Stiftskirche jene hochwürdigen Herren, die vor 25 Jahren in Sankt Pölten zu Priestern geweiht wurden, das sogenannte silberne Jubiläum. Zu dieser Feier fanden sich ein die Herren: Monsignore Schnelzer, Professor der Theologie in St. Pölten, Landtagsabgeordneter Edl, Pfarrer in Langschlag, Rainz, Professor in Baden, P. Raimund Liez, Professor und Konviktsdirektor in Seitenstetten, die Herren Pfarrer Liez in Deb, Hubig in St. Martin, Mössner in Gerasdorf, Plazer in Zellling, Hobeck in St. Georgen am Steinfelde, P. Maurus Bruckmüller in St. Michael am Bruckbach, Dexinger in Thaya, Popp in Göstling, ferner die Herren Lang, Seelsorger in der Wiener Versorgungsanstalt in Ybbs und Stornia, Superior in der Strafanstalt in Stein. Um 8 Uhr fand der feierliche Einzug in die Kirche statt, an dem nebst dem P. T. Abte und P. Prior Clemens Liez auch die Kapitularen des Stiftes sich beteiligten. In warmen Worten legte dann der Festprediger Monsignore Schnelzer den Kollegen und den zahlreich erschienenen Zuhörern aus dem Laienstande die Würde und die Aufgaben des Priesterstandes dar. Das Hochamt zelebrierte P. Raimund Liez unter Assistenz zweier Jubilanten, worauf mit dem Te Deum die kirchliche Feier schloß. Die Mittagsstunde vereinte die Herren Jubilanten mit den Kapitularen im Refektorium des Stiftes beim Festmahle. In gewohnter herzlicher Weise beglückwünschte der Abt in dem Trinkspruche die Jubilanten, von denen Professor Rainz und Pfarrer Liez mit tief bewegten Worten des Dankes gegen das Stift und die Professoren erwiderten. Zahlreiche Glückwünsche brachte der Telegraph, so von dem hochw. Herrn Diözesanbischof, vom Landesauschuß Stöckler u. s. w. Ein Bruder und zwei Schwestern der Jubilanten P. Raimund Liez und Pfarrer Liez waren gekommen, um an der Festesfreude ihrer hochw. Brüder teilzunehmen. Nachmittags traten die Herren die Reise in die Heimat an, gehoben durch die schöne und würdig verlaufene Feier. Möge es den Herren Jubilanten vergönnt sein, nach 25 Jahren das goldene Jubiläum zu feiern!

**Kleinreißung, 18. Juli.** (Eröffnungsschießen.) Dem unermüdblichen Bemühen des Herrn Anton Amon, Bahnhofrestauration, ist es gelungen, einen Schützenverein zu gründen, der einen Jagdschießstand erbaute, auf dem am 25., 26. und 27. d. M. ein allgemeines Freischießen, zugleich Eröffnungsschießen, stattfindet. Geschossen wird auf drei stehende Rehbockscheiben und eine Laufscheibe. Erstere ist mit 25 Preisen von 50 bis 10 K (Gesamtwert 500 K) und letztere mit 12 Preisen im Werte von 3 Dukaten bis 5 K (zusammen 150 K) dotiert. Das Schießen beginnt am 25. um 10 Uhr vormittags und an den beiden anderen Tagen um 7 Uhr früh. Geschossen wird nur mit Pürschgewehren.

**St. Pölten.** (Bezirkskrankenkasse.) Die Betriebskrankenkasse „Lieser & Duschitz“ in Neuda bei Pöchlarn hat sich über Beschluß einer außerordentlichen Generalversammlung am 18. Juli aufgelöst und übergeht das gesamte Vermögen dieser Betriebskrankenkasse an die Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Der Betrieb zählt heute 900 Arbeiter und besagt dieser Entschluß, in welchem hohem Ansehen bereits die Bezirkskrankenkasse St. Pölten bei der Arbeiterschaft steht. In letzter Zeit hat sich die Glasstoffabrik St. Pölten mit ihren 1500 Arbeitern entschlossen, der Bezirkskrankenkasse St. Pölten beizutreten. Wir beglückwünschen die Kasse zu diesen Erfolgen, die selbe auf Grund der zielbewußten und umsichtigen Leitung auch vollends verdient.

**Aufruf.**

Im Herzen der grünen Steiermark lebt ein Poet. In seiner Waldheimat geboren, stand an seiner Wiege zwar nicht der Reichtum zu Pate, dafür aber waren dem Kinde einfacher Leute klar und tiefschauende Augen, ein warmes Herz und die Lust zum fabulieren mitgegeben. Kein Wunder, daß dieser Hochgeborene gar bald in seiner engeren Heimat fest wurzelte, aus einer erhabenen Natur und einem gesunden Volkstume die Kraft zog, aus einem Bauernbuben und Wanderschneider zum gefeierten Dichter zu werden, der heute zu den verehrtesten Lieblingen der ganzen Nation zählt. Und wie dem äußeren Menschen so erging es auch dem inneren: aus dem urwüchsigem, humorvollen Schriftsteller wurde ein Apostel der Menschenliebe. Aber auf diesem Wege zur Höhe verfaß unser Dichter niemals des Bodens, dem er entwachsen, empfand dieser Edling immer wieder, wie seine starke Eigenart doch mit tausend Fäden mit seinem Volke untrennbar verwoben sei, fühlte der Reichbegabte ganz besonders die Gnade, ein Deutscher zu sein.

Mit tiefem Schmerze bemerkt nun auch Rosegger, wie Scholle auf Scholle deutschen Besitztums unter den lebenden Wellen slavischer und wälscher Eroberungslust abbröckelt und wie unserem deutschen Ostmarkstamme in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht Gefahr droht, wenn wir nicht zur Verteidigung unserer Volksgüter auf die Schanzen eilen.

Nicht zum Angriffe, sondern zur Abwehr, nicht zum Erobern, sondern zur Erhaltung des in jahrhundertelanger Arbeit Errungenen ruft uns der edle Menschenfreund und als Waff in in diesem Kampfe um unsere Eigenart empfiehlt er uns — auch in diesem Punkte echt deutsch — den Bau von Schulen für das Volk an der Sprachgrenze, wo auch den Armen die Segnungen der Kultur in ihrer deutschen Muttersprache mitgeteilt, wo die Kinder unserer deutschen Brüder bewahrt werden sollen, in fremdem Volkstume aufzugehen, wo ihnen die Möglichkeit geboten wird, die erste Bildung zu erhalten, um dann später an unserem reichen Volkstume genießend und schaffend teilzuhaben.

An die Reichen hat er sich gewandt; tausend aus diesen sollen bis in Jahresfrist je 2000 K zeichnen, um dann 2 Millionen Kronen dem deutschen Schulvereine als Spende zur Errichtung und Erhaltung von Volksschulen zu übergeben. Seine Bitte scheint nicht ungehört verhallen zu müssen; aber auch die Minderbemittelten wollen ihr Schärlein auf den Altar des Volkes legen, wie zur Zeit der Befreiungskriege. Gemeinden, Körperschaften, Vereine tun sich zusammen, um ihren Beitrag zur Roseggerstiftung beizusteuern zu können.

Daß unsere alte, kerndeutsche Eisenstadt in diesem edlen Wettstreit nicht zurückbleibe, wünscht wohl sicher die stets opferfreudige Bevölkerung unseres Gemeinwesens. Und deshalb haben die hiesigen Ortsgruppen des deutschen Schulvereins beschloffen, die Sammlung zur Ausbringung

eines Bausteines zur Roseggerstiftung

einzuleiten. Möge kein Deutschbewußter sich abseits stellen und keiner es unterlassen, den Wehrhaß unseres Volkes durch eine ihm angemessene Spende zu stärken.

„Zweimal gibt, wer schnell gibt.“

Zeichnungen nehmen die Ausschußmitglieder beider Ortsgruppen entgegen.

Eine Veröffentlichung der Spenden unterbleibt, den Ausweis darüber führt Herr Lehrer Gottfried Wagner, bei welchem auch jedermann Einsicht nehmen kann.

Für die Männerortsgruppe: Für die Frauenortsgruppe:

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| Dr. J. A. Steindl.    | Josefine Soppe       |
| Alois Soppe           | Pauline Buchner      |
| Eduard Rosko          | Aurelie Reichenpader |
| Budolf Reichenpader   | Johanna Pauser       |
| Gottfried Wagner      | Frida Schürch        |
| Dr. Josef Altenecker. | Therese Steindl.     |

Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Juli 1909.

**Aus Waidhofen.**

**\*\* 60 jähriges Priesterjubiläum.** Aus Anlaß des 60 jährigen Priesterjubiläums des hochw. Herrn Josef Rienzhofer findet am Samstag den 31. d. M. um 8 Uhr früh ein Festgottesdienst in der Spitalkirche statt.

**\*\* Die Gemeinderatswahlen** für die autonome Stadt Waidhofen a. d. Ybbs finden am 26. und 28. Juli, jedesmal von 8 Uhr früh an, im Gemeinderatssaale statt und zwar sind folgende Herren Kandidaten für den III. Wahlkörper am 26. Juli aufgestellt: 1. Uichernigg Franz, Schuhmacher; 2. Brantner Matthias, Maurermeister; 3. Dobrowski Johann, Gärtner; 4. Gartner Johann, Mehlschleifer; 5. Dr. Plenkner Theodor Freiherr von; 6. Pöferschnigg Michael, Hof- und Wagenschmied; 7. Steinmaßl Franz, Kaufmann; 8. Zeitlinger Adam, Sensengewerke. für den 28. Juli im II. Wahlkörper die Herren: 1. Großauer Johann, Direktor der Lehrwerkstätte; 2. Henneberg Anton von, Buchdruckereibesitzer; 3. Melzer Josef, Fleischhauer; 4. Ortner Julius, Kaufmann; 5. Moriz Paul, Apotheker; 6. Radler Anton, Sodawassererzeuger; 7. Schrey Anton, Zimmermeister; 8. Waas Josef, Friseur. für den I. Wahlkörper die Herren: 1. Dr. Brestel Otto, k. k. Bezirksrichter; 2. Hannaberger Karl, Güterdirektor; 3. Hierhammer Josef, Gasthofbesitzer; 4. Hoppe Alois, Volksschuldirektor; 5. Scherbaum Hugo, Fachschulprofessor; 6. Schröckensuchs Franz, Drahtwarenfabrikant; 7. Med.-Dr. J. C. Steindl, Arzt; 8. Stenner Wilhelm, Hausbesitzer. Von der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterschaft wurden zum erstenmale für die Gemeinderatswahlen Kandidaten aufgestellt und zwar für den III. Wahlkörper folgende Herren: 1. Berger Josef, Lokomotivheizer; 2. Blahusch Florian, fisch- und Geflügelhändler; 3. Hergeth Heinrich, Hausbesitzer; 4. Kubis Karl, Oberkondukteur; 5. Schilcher Ferdinand, Sensenschmied; 6. Schneller Matthias, Schlosser; 7. Steinbichler Ferdinand, Hausbesitzer; 8. Stiegmaier Josef, Bahnoffiziant. Da die Gemeinderatswahlen diesmal erst Ende Juli stattfinden und viele Wähler auf Urlaub sind, dürfte die Beteiligung an den Wahlen eine schwache sein. Allseitig wird mit Freuden begrüßt, daß die Herren Baron Plenkner und kaiserl. Rat Paul eine Kandidatur werden annehmen, welche sich für unsere Stadt gewiß hervorragende Verdienste erworben haben und auch in Zukunft sich noch erwerben werden.

**\*\* Vergnügungsabend.** Am Donnerstag den 22. Juli veranstaltete der Verein zur Hebung der Sommerfrische von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung im Hotel „zum goldenen Löwen“ den ersten Vergnügungsabend. Trotzdem für diesen Abend nur wenig Propaganda gemacht werden konnte, war der Besuch ein recht guter. Das stärkste Kontingent stellten die p. t. Sommergäste, welche das ungeteilte Lob dem Arrangement des Abendes zollten. Vor dem Tanze erfreuten mehrere Musikkräfte die Zuhörer durch den Vortrag von Klavier- und Gesangsvorträgen. Das Programm eröffnete die neue Musiklehrerin Fräulein Irma Walter durch den Vortrag einer großartigen Phantasia über den „fliegenden Holländer“. Fräulein Walter entpuppte sich hierbei als Klavierspielerin ersten Ranges. Ihr seelenvoller Vortrag, wie nicht minder ihre verblüffende Technik, die besonders in dem Spinnerliede zum Ausdruck kam, brachten der jungen sympathischen Dame reichen, wohlverdienten Beifall. Eine mit Verve und großem Empfinden zum Vortrage gebrachte Gavotte wurde stürmisch applaudiert. Fräulein Walter erhielt ein prächtiges Rosenbuket und wurde zu ihrem ersten Erfolge allgemein beglückwünscht. In Fräulein Walter haben die hiesigen Geselligkeitsvereine eine ganz vortreffliche, schätzbare Kraft gewonnen. Herr Kopecky jun., den wir schon öfters als feinfühlernden, äußerst talentierten Klavierspieler zu schätzen Gelegenheit hatten, brachte eine ebenso schwierige als prickelnde Pièce von Rubinstein, sowie eine Zugabe von Moskowski mit großem Geschicke zum Vortrage. Herr Kopecky spielte seine Pièces auswendig und erzielte ebenfalls rauschenden Beifall. Der junge Klavierkünstler ist zu seinem schönen Erfolge von Herzen zu beglückwünschen. Schade, daß er sich als Klavierspieler nicht ausbildet, ihm stünde eine schöne Zukunft bevor. Herr Steuer-Oberverwalter Flegler, der die Gäste in herzlicher Weise begrüßt und sie zu reger Mitarbeit bei den Vergnügungsabenden ersucht hatte, erfreute die Zuhörer durch zwei heitere Gesangsvorträge, die ungemein ansprachen. Herr Flegler ist eine äußerst schätzbare Kraft, die sich schon oft auf das Beste bewährt hat und immer gerne gehört werden wird. Um 10 Uhr trat der Tanz in seine Rechte. Die Damen, welche in stattlicher Anzahl erschienen waren, kamen diesmal sehr gut auf ihre Rechnung. Die jungen Herren, darunter zahlreiche Studenten und Turner schwangen in unermüdlicher Weise das Tanzbein. Die Stimmung war den ganzen Abend über eine äußerst gemüthliche. Die in dieser Weise arrangierten Vergnügungsabende werden gewiß immer allgemeiner Anklang finden. Um das Arrangement des Abends hat sich das Vergnügungskomitee große Verdienste erworben. Sehr viel Heiterkeit erregten die Dialektvorträge des Herrn Steuer-offizials Tippl, der die Zuhörer durch seine eigenen Dichtungen köstlich amüsierte. Herr Tippl versteht es in ausgezeichnete Weise die Zuhörer zu erheitern. Der reiche Beifall, der ihm gezollt wurde, war ein Beweis, daß seine Vorträge das richtige Verständnis gefunden haben.

**\*\* Nationale Spenden.** Die Abiturienten der hiesigen Oberrealschule legten das beste Zeugnis ihrer stramm nationalen Gesinnung ab, indem sie unter sich eine Sammlung veranstalteten, die den Betrag von 150 Kronen ergab; hievon spendeten die Wackeren dem Vereine „Südmärk“ 60 Kronen, dem deutschen Schulvereine 40 Kronen, dem „Bund der Deutschen Niederösterreichs“ 50 Kronen. Heil den zukünftigen Trägern deutschen Volksbewußtseins.

**\*\* Todesfälle.** Am Samstag den 17. d. M. ist der hier im Ruhestande lebende k. u. k. Major und Garde der I. Arcieren-Leibgarde Herr Ottomar Rinkel nach längerem Leiden plötzlich verstorben. Am Montag den 19. Juli fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis des Verstorbenen statt. An demselben nahmen u. a. teil Se. Erzelenz Herr Statthalter David v. Rhonfeld, Reichsratsabgeordneter Schmidt, zahlreiche k. u. k. Offiziere, Vertreter des Stadt- und Gemeinderates, der Männergesangs- und k. k. Militär-veteranenverein, eine Abordnung des k. k. Bürgerkorps, sowie zahlreiche Bewohner Waidhofens und der Umgebung. In der Kirche sang der Männergesangsverein dem Verstorbenen einen ergreifenden Trauerchor. Eine große Anzahl Leidtragender gaben dem Verstorbenen bis in den Friedhof das letzte Geleit. Major Rinkel entstammte einer angesehenen reichsdeutschen Familie und wurde in Frankfurt am Main geboren. Als Oberleutnant machte er den Feldzug gegen Preußen im Jahre 1866 mit und wurde bei Königgrätz durch einen Schuß in das Bein schwer verletzt. Im Jahre 1869 bestand er sich mit seinem Zwillingbruder, Oberleutnant Ladislaus Rinkel, zur Dämpfung des Aufstandes in der Boche di Cattaro. Während sein Bruder von dem Handschar eines Insurgenten durchs Herz gestochen am Kampfsplatz blieb, erhielt Major Rinkel einen Schuß durch den rechten Arm, der ihn für immer dienstuntauglich machte. Acht Jahre laborierte er an der Heilung der schweren Wunde. Im Jahre 1877 wurde Herr Major Rinkel als Garde in die I. Arcieren-Leibgarde aufgenommen, aus welcher er 1887 ausschied, um sich dauernd in Waidhofen a. d. Ybbs zur wohlverdienten Ruhe niederzulassen. Während seiner 10 jährigen Dienstzeit in der Garde hatte er von Sr. Majestät dem Kaiser das Recht erhalten, insolge Gebrauchsunfähigkeit des rechten Armes, den Säbel in der linken Hand führen zu dürfen. In Waidhofen erfreute sich Major Rinkel allgemeiner Sympathien. Sein offenes, gerades Wesen, sein lauterer Charakter, vor allem aber sein chevalereskes Benehmen gegen Hoch und Nieder machten den lebenswürdigen alten Herrn, der in jedem Schritt und in jeder Bewegung den strammen Soldaten verriet, zu einer ungemein sympathischen Erscheinung. Seine Herzengüte äußerte sich nicht nur in seiner Eigenschaft als großer Tierfreund, sondern auch in zahlreichen Tugenden seinen Mitmenschen gegenüber, in welchen sein gutes, mitfühlendes Herz in bester Weise zum



Ausdrucke kam. So erschien z. B. an seiner Bahre ein einfacher, schlichter Arbeiter und verharrte lange schluchzend im Gebete. Major Rinek hatte vor Jahren dem Manne, der sich in äußerst prekärer Lage befand, das Leben gerettet und ihn zu einem braven, fleißigen Manne gemacht. Herr Major Rinek gehörte auch mehrere Jahre dem Gemeinderate und Bezirksamte an und bewährte sich stets als strammer Fortschrittmann. Zahlreiche Orden schmückten die Brust des wackeren Offiziers. Allgemein hat man das Hinscheiden des beliebten Mannes bedauert. Der trauernden Witwe sind sehr viele Beileidkundgebungen zugekommen. Unter andern sandte auch Se. Excellenz der Herr Kriegsminister, Feldzeugmeister Schönath, ein in herzlichen Worten abgefaßtes Beileidsschreiben. — Am Montag den 19. Juli ist in Wien die Mutter der hiesigen Willabstügerin Frau Irma Mühler, Frau Ludovika Wladar von Magy-Gepfenh et Mutua, geborene Agonas, Hofratswitwe, im 82. Lebensjahre verstorben.

**\*\* Nachtrag zum Abiturientenkränzchen.** Bei dem am 14. d. M. von den Abiturienten der hiesigen Landes-Oberrealschule abgehaltenen Kränzchen sind 440 K eingegangen. An Spenden liefen ein 76 K. Spende der Abiturienten 370 K. Die Auslagen betragen 501 K. Der Reingewinn daher 385 K. Hieron wurden dem Realschüler-Unterrichtungsvereine 200 K und völkischen Zwecken 185 K gewidmet.

**\*\* Gründungsfeier.** Der christl. Arbeiter- und Volksverein in Waidhofen a. d. Ybbs begeht am Sonntag den 25. d. M. sein 14. jähriges Gründungsfest. Aus diesem Anlasse versammeln sich die Mitglieder desselben um 3/4 10 Uhr im Vereinslokal zu gemeinsamen Kirchengang zum 10 Uhr-Gottesdienste. Nachmittags unternimmt der Verein bei günstiger Witterung einen Ausflug zum „Hieslwirt“ und treffen sich die Teilnehmer um 1/2 3 Uhr in Frn. Hacls Gastgarten, Wehrerstraße. Bei ungünstiger Witterung findet um 4 Uhr die Frstneise in Herrn Josef Kornmüller's Gasthaus statt. Die Mitglieder und Gefinungsgegnossen werden freundlichst ersucht, sich an diesen Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen.

**\*\* Musikunterstützungsverein.** Die Promenadekonzerte der Stadtkapelle werden in der nächsten Woche Mittwoch den 28. d. M., 7 Uhr abends, auf dem oberen Stadtplatz und Samstag den 31. d. M., 6 Uhr abends, im Stadtpark abgehalten. — Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung wird Donnerstag den 29. d. M., 7 Uhr abends, im Gasthose Zinzühr mit nachstehender Tagesordnung abgehalten: 1. Verhandlungsschrift. 2. Geschäfts- und Rechnungsbuch. 3. Bericht der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl des Vereinsauschusses und der Rechnungsprüfer. 5. Anträge.

**\*\* Einladung** zu dem am 25. Juli 1909 stattfindenden gemütlichen Familienausflug des Waidhoferer Vosvereines „Ybbs“ nach Oberland, Gasthaus Forster. Gemeinamer Abmarsch 2 Uhr nachmittags von Josef Baumanns Gasthaus, Wasservorstadt. Für Musik, Wiesenpiele und diverse Belustigungen sorgt das Ausflugsomitee. — Jenen Teilnehmern, welche die Bahn benutzen wollen, stehen die Züge ab Waidhofen a. d. Ybbs 2 Uhr 20 Min. und 4 Uhr 36 Min. und ab Stadt Haltestelle 2 Uhr 24 Min. und 4 Uhr 40 Min. zur Verfügung. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Ausflug Sonntag den 1. August statt. Gäste herzlich willkommen.

**\*\* Museum** in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt 34. Die Besuchsstunden sind Dienstag und Freitag nachmittags von 2—5 Uhr und an Sonn- und Feiertagen vormittags von 9—12 Uhr, sonst jederzeit gegen vorherige Anmeldung beim Museumsdiener.

**\*\* Das erste Adressbuch für den Gerichtsbezirk Waidhofen** mit spannendem Roman ist beim Herausgeber A. v. Henneberg um 1 K, mit Postversendung um 1 K 20 h zu haben.

**\*\* Für die Buchenbergkapellen-Renovierung** sind bei uns eingegangen vom unteren Stadtplatz K 10.—

**\*\* Abgängig.** Seit acht Tagen ist der beim hiesigen Advokaten Herrn Dr. Nikolaus Abel in Stellung befindliche Sollicitator August Leitner abgängig.

**\*\* Schießresultate der Feuerschützen-gesellschaft.**

12. Kranzschießen am 17. Juli 1909.

1. Tiefschußbest	Herr A. Zeitlinger	mit 35 Teilern
2. "	" L. Frieß	" 122 "
3. "	" Z. Winkler	" 164 "
4. "	" F. Blamofser	" 185 "

Kreisprämien.

In der I. Gruppe	Herr A. Jaz	mit 38 Kreisen
" " II.	" " Z. Jaz	" 27 "
" " III.	" " F. Brem	" 31 "

Das nächste Schießen Montag den 26. Juli.

**\*\* Von der Volksbibliothek.** Am 25. Juli ist die Bücherei das letztemal vor den Ferien geöffnet, so daß die noch rückständigen Bücher bestimmt abgegeben werden können, was zwecks Neuordnung der Bücherei unbedingt nötig ist. Wer die Bücher nicht zurückstellt, muß dem abholenden Boten Botenlohn bezahlen. Am 25. d. M. werden Bücher nicht mehr ausgegeben. Anfangs September findet wieder die Eröffnung der Bücherei statt.

**\*\* Fremdenliste.** Die letzte Nummer der Fremdenliste weist 977 angekommene Parteien mit 1639 Personen aus.

**\*\* Weltuntergang: 15. September.** Am 15. September geht die Welt unter! So lautet die Offenbarung, die die amerikanische „Heiliger Geist und Wir-Gesellschaft“ von Shiloh in Maine jetzt den Gläubigen ihrer Sekte verraten hat. Der Rev. Frank Sandford, der die seltsame Religionsgemeinschaft gründete und sich heute „Elias der ungekrönte König“ nennt, hat es vorausgesagt: am Mittwoch den

15. September pünktlich 10 Uhr 20 Minuten geht die Welt unter! Alle Gläubigen sollen sich darauf vorbereiten, auf den Dächern ihrer Häuser in schneeweißen Gewändern den furchtbaren Augenblick erwarten. Der Himmel wird „zertrümmert“, die Erde in Atome zerschlagen, die Sonne wird haltlos durch den Weltraum taumeln. Während alle Menschen aber untergehen, werden die Anhänger der „Heiliger Geist und Wir-Gesellschaft“ in die Seligkeit einziehen. Von Kapstadt aus hat der Prophet seinen Jüngern die unheilvolle Botschaft zugesandt; in wenigen Wochen wird er wieder in Shiloh sein, um inmitten seiner Getreuen den Weltuntergang zu — überleben.

**\*\* Die Darmkatarre der Säuglinge** werden durch die Ernährung mit „Kufete“ und Milch am leichtesten beschränkt, weil Milch mit „Kufete“ im Darne weniger als Kuhmilch allein den Gärungsorganen, welche die Darmkatarre verursachen, ausgesetzt ist. „Kufete“ macht die Milch gehaltreicher, leichter verdaulich, beugt den häufigen Verdauungsstörungen vor und sichert den Kindern ein vorzügliches Gedeihen.

**Eingesendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Bester Erfrischungstrunk**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Reinheit des Geschmackes,  
Perle Kohlensäure,  
leicht verdaulich, den  
ganzen Organismus  
belebend.

**Ausstattung und Renovierung der oberen Marienkapelle am Buchenberge.**

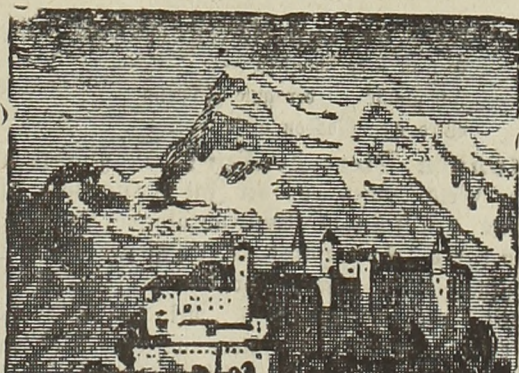
Auf der Kuppe des Buchenberges, der mit seinen herrlichen, weitausgedehnten Weganlagen, wie solche noch in keiner Stadt Niederösterreichs geschaffen wurden, eine Zierde der Stadt bildet, ist von dem frommen Sinne der Vorfahren eine Marienkapelle errichtet worden. Leider entbehrt dieselbe noch eines entsprechenden Schmuckes, namentlich fehlt eine Marienstatue in geziemender Größe, sowie eine kirchlich vorgeschriebene Ausstattung des Innern; weiters zeigt sich ein dringendes Bedürfnis der Renovierung der ganzen Kapellenanlage.

An die P. T. Leser des Blattes sowie alle jene, denen die obere Kapelle des Buchenberges lieb und teuer ist, wie nicht minder an die sehr verehrlichen Sommergäste wird nun die dringliche Bitte gerichtet, die Ausführung einer durchgreifenden Renovierung sowie die Anschaffung einer schönen Marienstatue durch milde Beiträge zu ermöglichen.

Gütige Spenden werden entgegengenommen in der hiesigen Pfarrkanzlei und in der Redaktion des „Boten von der Ybbs“ und werden im Blatte ausgewiesen.

Noch wird bemerkt, daß der hiesige sehr verdienstvoll wirkende Verschönerungsverein auch eine Weganlage zur oberen Marienkapelle geplant hat und daß die Eigentümerin der oberen Marienkapelle, die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, die Renovierung derselben aufs wärmste begrüßt.

**Die Unternehmung zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle.**



**Andre Hofer's**  
**Gesundheits-MalzKaffee**  
mit Kaffeegeschmack  
angenehm aromatisch billig

WIEN 1906 DIPLOM ZUR GOLD. FORTSCHRITTSMEDAILLE.

Kaiser - Jubiläums-Ausstellung  
SALZBURG — Staatsmedaille.

**Welche Mutter kennt nicht**

die Schrecken erregenden Krankheiten des Säuglingsalters: Brechdurchfall, Darmkatarre, Diarrhöe etc.? Glücklicherweise die Mutter, welche die hervorragenden Eigenschaften des „Kufete“ kennen

gelernt hat und weiß, daß die Ernährung mit „Kufete“ ihren Liebling gesund erhält und seine Entwicklung in günstigster Weise fördert.

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle.**  
**Kronendorfer**  
besten natürlichen alkal. SAUERBRUNN  
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizengerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

**Aus aller Welt.**

**— Förderung österreichischer Erfindungen.**

Der Verein zur Förderung österreichischer Erfindungen in Wien erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Es ist eine bekannte, aber ebenso traurige und häufig eintretende Tatsache, daß österreichische Erfindungen zur Erzeugung ins Ausland gehen müssen, da für dieselben in Oesterreich die Verwertung nicht erreichbar war. Daß diese Fälle für die heimische Industrie eine Schädigung bedeuten, liegt klar auf der Hand, da solche Erfindungen für die Industrie und das Gewerbe jedweden Nutzens entbehren und den weiteren Schaden verursachen, daß sie dann als zollpflichtiges Fabrikat um teures Geld dem österreichischen Handel und der Konsumtion zugeführt werden. Die Förderung der österreichischen Erfindungen ist Pflicht jedes Industriellen und Gewerbetreibenden, denn nur durch stetigen Fortschritt, durch Einführung von Neuheiten sind wir in der Lage, die Konkurrenz mit dem Auslande zu bestehen. Es ergeht an alle Ingenieure, Industriellen, Gewerbetreibenden und Exporteure Oesterreichs die Bitte, diesen Verein in der Erfüllung seiner Aufgaben, sowohl durch zahlreichen Beitritt, als auch durch rege Anteilnahme an seinem Wirken aufs kräftigste zu unterstützen. Schriftliche Beitrittsanmeldungen sind zu richten an obigen Verein in Wien XVIII/1, Karl Beckgasse 41.

**— Der Diebstahl in der Böslerer Badeanstalt.**

Wie gemeldet, wurde Sonntag mittags in der Böslerer Badeanstalt ein frecher Diebstahl verübt. Die befohlenen Herren sind der Eisfabrikant Hugo Hochner aus Wien und der Buchdruckereibesitzer Artur Köbl aus Wien. Die beiden Herren, welche zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags im Bade verweilten, deponierten gemeinsam eine Brieftasche mit einem Inhalte von 1000 K bar, zwei goldene Uhren samt Ketten, mehrere Brillantringe, zwei Eheringe und eine Busennadel, gegen Erhalt eines Deposcheines und Angabe des Lösungswortes „Hochner“ bei der Badkassa. Der Dieb hat wahrscheinlich das Lösungswort erlauscht, sich auf noch nicht angelegte Weise die gut verschlossene Kabine der Herren aufgesperrt und den Deposchein entwendet. Da Sonntag 2000 Personen das Bad frequentierten, so konnte der Diebstahl unbemerkt ausgeführt werden. Das Badepersonal kann sich an keinen verdächtigen Mann erinnern. Die Gendarmerie hat umfassende Maßnahmen zur Ermittlung des Täters eingeleitet und die von dem Diebstahle verständigte Wiener Polizeidirektion sämtliche Versäumer mittelst Laufzettel in Kenntnis gesetzt.

**— Ein Konkurrent der Wünschelrute?**

In einer australischen Zeitschrift (The Journal of the Department of Agriculture, Western Australia) erschien kürzlich ein Bericht über einen in England erfundenen automatischen Wasserfinder, der der Wünschelrute Konkurrenz zu machen geeignet sein soll. Dieser Wasserfinder ist ein einfacher Apparat, durch den jeder Laie feststellen kann, ob sich eine unterirdische Quelle reinen Wassers unter der Bodenfläche befindet, an der Bohrungen gewünscht werden. Das Instrument zeigt das Vorhandensein unterirdischer fließender Quellen in einer Tiefe bis zu 1000 Fuß an. Das Prinzip, auf welchem es beruht, ist die Kraft der elektrischen Ströme, die beständig zwischen der Erde und der Atmosphäre fließen und am stärksten in der Nähe der unterirdischen Wasserläufe sind, da diese bis zu einem gewissen Grade mit Elektrizität geladen sind. Falls sich eine unterirdische Quelle unter der Stelle vorfindet, an der das Instrument aufgestellt ist, so fängt die Nadel an, sich zu bewegen. An der Stelle, wo die Bewegung der Nadel am stärksten ist, müßte die Brunnenbohrung vorgenommen werden. Wenn die Nadel bewegungslos bleibt, so kann angenommen werden, daß sich keine unterirdische Quelle unter der Stelle befindet, wo das Instrument aufgestellt ist. Die Beobachtungen wüßten stets in den Vormittags- und den ersten Nachmittagsstunden erfolgen, weil die vertikalen Luftströme da am stärksten sind. Man muß ferner einen schönen, klaren Tag auswählen, weil das Instrument weniger gut arbeitet, wenn die Erde und die Atmosphäre mit Feuchtigkeit gesättigt sind. Der Wasserfinder zeigt aber nur die natürlichen unterirdischen Wasserläufe an, nicht auch Wasserrohrleitungen. Das Instrument soll von Physikern und Ingenieuren untersucht worden sein. So weit der Bericht. Die



Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat sich nun bei dem Interesse, das die Frage findet, an das Department of Agriculture of Western Australia um Auskunft gewandt und die Antwort erhalten, daß die Versuche, welche bislang angestellt worden sind, die Frage noch offen lassen, ob sich der Apparat bewährt oder nicht. Versuchsansteller und Erfinder sind sich nicht darüber einig, ob die erforderlichen Vorbedingungen für das Gelingen der Versuche gegeben sind.

Das Totenschiff. Wohl nie hat ein Dampfer mit einer größeren Passagierzahl den Hafen von Newyork verlassen als die „Shimosa“, die jetzt nach China in See stach. An Bord waren nicht weniger als 8000 Passagiere und keiner hat Beschwerde erhoben. Denn es waren Tote, 8000 Söhne des Himmels, die im Laufe der Zeit in Amerika verschieden und nun in die Heimat zur letzten Ruhe überführt werden. Eine große Gesellschaft sorgt dafür, daß alle im Ausland sterbenden Chinesen ihr Vaterland wiedersehen, wo sie dann bei Pongkong bestattet werden, ein jeder eine Requisition Fleisch und Reis im Sarge.

Nieder-Osterr. Landes-Versicherungs-Anstalten. Im Laufe des II. Quartales 1909 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenvers.: 3742 ausgestellte Polizzen mit K 7,330,796 Kapital und K 17,013,07 jährliche Rente. Brandschadenvers.: 3526 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 44,676,519.— Viehverf.: a) Rinder: neu beigetretene Mitglieder 61, neuversicherte Rinder 338 Stück mit K 217,940 Versicherungswert; b) Pferde: 373 beigetretene Mitglieder mit 1218 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 1,027,130.— Hagelvers.: 11,457 ausgestellte Polizzen im Versicherungswerte von K 16,238,468.— Unfall- und Haftpflichtvers.: 402 ausgestellte Urkunden mit K 26,117,48 Jahres-Nettoprämie. — Am 30. Juni 1909 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenvers.: 69,500 Polizzen mit 113,3 Mill. K Kapital und 658,000 K Rente. Brandschadenvers.: 177,650 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 1,990 Mill. K. Viehverf.: a) Rinder: 166,417 Mitglieder mit 500,590 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 48 Mill. K; b) Pferde: 23,700 Mitglieder mit 54,500 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 32,7 Mill. K. Unfall- und Haftpflichtvers.: 10,300 Urkunden mit 410,000 K Jahresnettoprämie. Hagelvers.: 11,577 Polizzen im Versicherungswerte von K 16,339,982.

Ein Hundemord. Der „Badener Zeitung“ entnehmen wir nachstehende Notiz aus dem „Gerichtssaal“ über eine empörende Hundquälerei: Zu der Hündin der Frau Marie Kohlbauer, Hausbesitzerin in Weikersdorf, kam regelmäßig der Forsterrier einer gewissen Frau Eichberger zu Besuch. Frau Kohlbauer waren diese stets lärmenden Liebeszenen unangenehm und deshalb bat sie die Kohlenkutscher Josef Nemeth und Jakob Goston, den ihr lästigen Hund gegen entsprechende Belohnung zu entfernen. Das besorgten die Genannten auf eine äußerst rohe Weise. Sie zwickten den Hund zwischen der Tür ein, hielten ihn auf diese Weise fest und ließen ihn in einen Kohlenack schlüpfen, den sie dann mittels einer Schnur zubanden. Hierauf traten sie auf dem Tier so lange herum, bis es tot war. Der Hund schrie jämmerlich. Durch das Geschrei wurde die ganze Nachbarschaft alarmiert, so daß sogar die Polizei Kenntnis von der Sache erhielt, welche die Anzeige beim Gerichte erstattete. Marie Kohlbauer, Josef Nemeth und Jakob Goston hatten sich deshalb vor dem Strafrichter Doktor Werner des hiesigen Bezirksgerichtes wegen boshafter Beschädigung fremden Eigentums zu verantworten und wurde Marie Kohlbauer zu K 40 Geldstrafe, Nemeth und Goston zu je 48 Stunden Arrest verurteilt. Außerdem beschloß der Richter, den Akt gegen die Genannten wegen Tierquälerei der Bezirkshauptmannschaft Baden zur weiteren Amtshandlung abzutreten. Die Empörung aller tierfreundlichen Kreise Badens über diese abscheuliche Grausamkeit ist beyreiflich.

Lustige Nahe von Automobilisten. Aus Hainburg, 19. d., wird uns gemeldet: Ein lustiges Automobilistenstücklein erregt hier allgemeine Heiterkeit. Ein von Preßburg kommendes Automobil machte gestern abends im Gemeindegasthof in Wolfsthal eine kurze Station. Mehrere Bauernburtsen, die stark betrunken waren, besichtigten eingehend das Vehikel und einer von ihnen nahm schließlich im Fond Platz. Dort gefiel es ihm so gut, daß er nicht zum Aussteigen zu bewegen war, auch dann nicht, als die Automobilisten erschienen, um nach Wien weiterzufahren. Da der Burtsche rabiat zu werden drohte und um jeden Preis mitfahren wollte, blieb weiter nichts übrig, als ihn mitzunehmen. Aber nun kam eine fürchterliche Nahe. Der Burtsche schlief alsbald in dem dahinnatternden Auto den Schlaf des Gerechten und als er wieder erwachte, da lag er — es war bitterlich kalt — in der Nähe von Schwachat in einem Straßengraben, wohin ihn die Automobilisten sorgsam gebettet hatten, um endlich den unbequemen Passagier loszuwerden. Geld hatte er keines und so blieb ihm weiter nichts übrig, als den etwa 40 Kilometer langen Weg von Schwachat nach Wolfsthal zu Fuß zurückzulegen. Am 20. Juli mittags passierte er in wenig befriedigender Form Hainburg. Gegen das Automobilfahren soll sich seit diesem Tage bei ihm eine gewisse Antipathie geltend machen.

Die Vorböten der Herbstmode machen sich schon bemerkbar. Der Kampf bei der Neugestaltung der Mode dreht sich vor allem um den Hut. Soll das Riesenungeheuer, das bisher Mode war, auch fernerhin das Haupt der Modediktatoren oder sollen wir wieder zu normalen Verhältnissen zurückkehren? Ein Hut mit riesiger Krönche aus weißem Filz, dessen Kopf aus schwarzen Samt besteht, der vorn eine flügelartige Schleife aus leichtem Stoff oder bestickter Gaze trägt, wird sich sicher halten. Im übrigen ist das Bestreben vorhanden, turbanähnliche Hüte, die nicht nur ihrer Form nach, sondern

auch durch ihre buntenfarbige Ausschmückung durch metall- und bronzeglänzende Schlei er an den Orient erinnern, zur Herrschaft zu bringen. Die Reichhaltigkeit der Farbe wird in der Herbstmode vorherrschen, wie sich dies auch in dem Kleid und seiner Ausschmückung zeigen wird. Ein dunkles, mattes Blau, das graue Stickereien trägt, wird die bevorzugte Farbe der kommenden Monate sein. Das merkwürdigste ist, daß die Herbstkleider einen Besatz tragen, der aus besticktem äußerst feinem Filz hergestellt ist Gleich dem erinnert auch das herbiliche Damengewand mit seiner buntenfarbigen Ausschmückung und den großen arabischen Mustern des Besatzes an den fernen Orient. Der Ärmel hat eine besondere Form erhalten. Vom Oberarm ab wird er geschlitzt und nimmt nach vorn zu immer mehr ab, so daß der Oberarm und Ellbogen der Trägerin teilweise, der Vorderarm vollkommen frei erscheint. Die schon genannte flügelartige Schleife des Hutes wird eine besondere Beachtung erfahren, indem man sie, die fast den einzigen Schmuck des Herbsthutes an Stelle der bisher wuchernden großen Federn bildet, nicht nur in besonderer Größe herstellt, sondern auch ihrem Stoff und ihrer Bestickung die größte Sorgfalt widmet. Das Jackett der Herbstmode wird nicht mehr die Länge seines Vorgängers haben; in kurzer eng anliegender Form wird es die Dame tragen, mit scharfer Hervorhebung der Taille an Stelle der bisherigen „wogenden“ Linie.

Abdul Hamids Hausarzt. Der einzige Fremde, der seit der Ueberführung des Exultans nach Saloniki den gewesenen Padiſchah zuweilen persönlich sieht und spricht, ist der Militärarzt, dem das Amt übertragen wurde, für die Gesundheit Abdul Hamids und dessen Familie zu sorgen. Der Exultant selbst scheint sich besten Wohlsins zu erfreuen; nicht ganz so günstig aber steht es um die Haremſtrauen und um die Kinder. Der Konstantinopler Korrespondent des „Journal de Genève“ hat nun mit dem Arzt ein Gespräch gehabt, in dem der Mediziner sich über die Schwierigkeiten ausspricht, die man seiner Tätigkeit in der Villa Alatiini in den Weg legt. Er hat die größten Kämpfe zu führen, wenn er die Kranken sehen will; in der Regel berichtet ihm nur der Eunuche die Symptome und auf diese vagen Mitteilungen hin soll er seine Anordnungen treffen. „Vor einigen Tagen gab mir der Eunuche so unklare Schilderungen, daß ich zum ersten Male darauf bestand, die Kranke selbst zu sehen. Es gab lange Debatten. Endlich erscheint eine menschliche Gestalt, aber sie ist so dicht in Tücher gehüllt, daß ich weder Alter noch Geschlecht erkennen kann. Ich bat den Patienten, mir die Zunge zu zeigen, was auch sofort geschah. Aber als ich mich näherte, um den Puls zu fühlen, schritt der Eunuche ein, und erst nach langen Verhandlungen erlaubte er die Berührung. Die Kranke zog sich zurück; wenige Augenblicke später erschien Abdul Hamid in der Tür, schritt in sichtbarer Bewegung auf mich zu und bat: „Heilen Sie die Frau, die Sie eben sahen; alles liegt mir daran, sie bald wieder gesund zu wissen.“

Ritz! Kürzlich wurde von dem Prager Zeppelinvernichter, dem melodisch benanntem Baurat Ritz erzählt, der da prophezeite, daß die Welt demaleinst über das Werk Zeppelins „den Deckel der Vergessenheit schließen wird.“ In den nachstehenden famosen Versen hat die „Musikete“ dafür gesorgt, daß über den unaussprechlichen Namen des Baurates einstweilen noch nicht der Deckel der Vergessenheit geschlossen wird.

Das Zeppelin nun kreuz und quer  
Hoch in den Lüften stritt,  
Das hat den Prager Ingenieur  
Herr Ritz sehr erbtret!

Es drückt ihn der Erkenntnis Laß!  
Ein Deutscher muß's erfinden! . . .  
Der Mann, der die Vokale haßt —  
Er kann es nicht verwunden!

Na — mag Herr Ritz' Forscherfinn  
Getrost streipstriktrn —  
Ich glaub' — der gute Zeppelin  
Wird wenig davon mehr . . . !

Können Tiere denken? Einige sehr amüsante und lehrreiche Geschichten von der Intelligenz eines Affen und eines Papageis veröffentlicht Generalleutnant Tyrrell in der letzten Nummer des „Spectators“. Der Offizier hatte in seinem Hause in Indien einen Affen, vor den er eines Tages einen Spiegel stellte, um zu beobachten, wie das Tier sich wohl seinem Konterfei gegenüber benehmen würde. Der Aff, der natürlich glaubte, ein anderes Tier seiner Gattung zu erblicken, sprang um den Spiegel herum, um dort den anderen Affen zu finden; dann kam er wieder nach vorne, stellte sich abermals vor den Spiegel und wiederholte das Manöver noch einige Male. Sodann führte er folgendes Manöver aus, um sich zu vergewissern, ob der Affe ein lebendes Wesen sei oder nicht: er blickte starr auf den Affen im Spiegel, streckte langsam und vorsichtig die Hand um die Ecke herum auf die Rückwand des Spiegels und fühlte mit ihr, ob dort ein anderer Affe zu finden sei. Während der ganzen Zeit ließ er das Spiegelbild nicht einen Augenblick aus den Augen. — Ein andermal sah General Tyrrell auf der Veranda und las einen dienstlichen Bericht; der Affe war an eine Säule der Veranda angeklüftet. Die Droonanz stand vor dem General Gewehr bei Fuß. Den Affen interessierte das Gewehr sehr lebhaft, er versuchte, danach zu langen, aber die Kette war zu kurz. Er blickte um sich, ergriff einen in der Nähe stehenden Stock und langte damit nach dem Gewehr, klopfte einige Male wie prüfend auf den Kolben und den Lauf und legte endlich den Stock mit einer Miene beiseite, mit der etwa ein Inspektionsoffizier bei einer Prüfung seine Zufriedenheit ausdrückte. General Tyrrell erinnert bei dieser Gelegenheit an den berühmten Papagei Richard Wagners und an den „ironischen Papagei“ in dem Roman „Le Désastre“

der Brüder Marguerite (wobei die Ironie allerdings natürlich nicht den Papagei, sondern dem Zufall zuzuschreiben ist). Dieses kluge Tier war auf dem Schlachtfelde von Wörth, als die französische Armee mit allen ihren Geschützen, Gepäckwagen usw. in wilder Flucht vor den sibirischen Preußen dahinjagte. Als der Wirrwarr der Flucht seinen Höhepunkt erreicht hatte, schrie der Papagei unausgesetzt: „A Berlin! A Berlin!“ — Im Anschluß an diese Erzählung wird im „Spectator“ abermals die Frage aufgeworfen, ob es tatsächlich Pferde gebe, die Lahmheit vorgeben, um sich der Arbeit zu entziehen. Ein Einsender behauptet, noch nie ein solches Pferd gesehen zu haben; die Redaktion dagegen weist nach, daß es gar nichts seltenes sei, daß Pferde, um sich einem ihnen unangenehmen Ritte zu entziehen, oder aus Arbeitsfurch, oder auch nur aus Laune einen Schritt annehmen, der sich kaum von Lahmheit unterscheidet. Daß dies absichtlich und vorsätzlich geschehe, könne als erwiesen gelten.

Eine besorgte Mutter. In Mecklenburg standen — wie man der Täglichen Rundschau erzählt — bis zum Jahre 1879 die minderjährigen Kinder verstorbenen Eigentümers ritterchaftlicher Güter unter den Justizkanzleien, als Vormundschaftsgerichten. Der großherzoglichen Justizkanzlei zu H. fiel es bei der Revision der vom Vormund einer solchen Kuratel eingereichten Jahresrechnung auf, daß unter den 20 Zuchthaus des Gutes 19 mit Ferkeln, die eine dagegen ohne Bericht darüber aufgeführt waren. Der Vormund ward demgemäß zum Bericht darüber aufgefordert, warum diese eine Sau ohne Ferkel in der Rechnung aufgeführt ist. Bericht des Vormundes: Weil die Sau (wie das übrigens vorkommt) die Ferkel gleich nach der Geburt aufgefressen habe. Hierauf erneute Aufforderung, der Justizkanzlei zu berichten, wie es gekommen, daß die Sau die Ferkel aufgefressen habe. Zweiter Bericht des Vormundes: Genau sei dies nicht zu ermitteln gewesen, wahrscheinlich aber habe die Sau die Ferkel aus dem Grunde aufgefressen, weil sie gefährdet habe, ihre Ferkel könnten ebenfalls unter die Vormundſchaft hoher großherzoglicher Justizkanzlei geraten.

Finanzieller Wochenbericht.

Der Renten- und Anlagemarkt ist aus seiner zuwartenden Haltung nicht herausgetreten, obgleich auch in den Kreisen des Privatkapitals kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen kann, daß die derzeitigen Rentenkurse im Verhältnis zum herrschenden Zinsfuß zu niedrig sind. Offenbar muß sich diese Erkenntnis noch vertiefen, um im Marktverkehre praktischen Ausdruck zu finden.

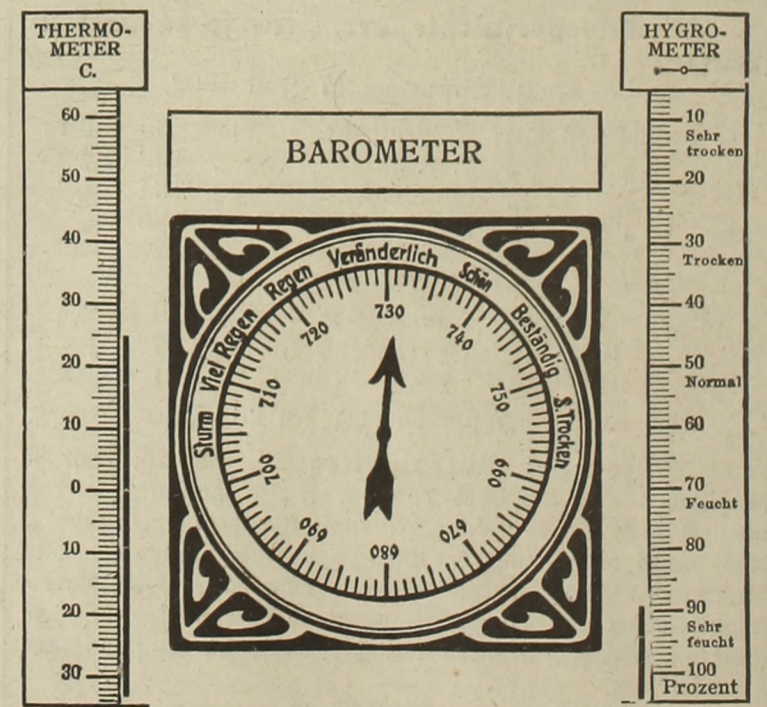
Auf dem Aktienmarkte haben, wie schon erwähnt, Deckungskäufe nicht nur eine lebhaftere Bewegung sondern auch höhere Kurse zur Folge gehabt, was sowohl bei den Kreditaktien als auch bei den Eisenpapieren zum Ausdruck kam. Die Verringerung des Couverts verhinderte auch eine ungünstige Wirkung der Preisherabsetzung für Grobbleche auf den Kurs der Aktien der Eisenindustriegeſellschaften. Kohlenaktien erfreuten sich wie bisher reger Nachfrage.

Einfösung der August-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. Juli l. J. an die bis am 1. August 1909 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einſendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 24. Juli 1909 um 10 Uhr vormittags.



Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.







Fashionabler  
Luftkurort.

# Sonntagberg

Herrliche  
Sommerfrische.

704 Meter Seehöhe

## Anton Fischer, Hotelier.

In berückender Lage, nächst der historischen antiken Wallfahrtskirche, mit epochaler Rundschau in Gebirgs- und Landfernsicht. — Neu adaptiertes Hotel mit Pension, den modernen Anforderungen entsprechend, mit dem größten Komfort ausgestattet.

☞ Sommerwohnungen in jeder Preislage. ☜

### Täglicher Stellwagen-Verkehr von Rosenau

zu den Zügen früh 7 Uhr, vormittags 11 Uhr, nachmittags 4:20 Uhr, ab 1. Juli.

Preise: der Bergfahrt K 1 20, der Talfahrt 80 Heller. Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei.

Equipagen jederzeit in Bereitschaft.

1004 9-4

Berühmter  
Wallfahrtsort.

Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.

Rendezvous  
der Haute-volée.

I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und  
Delikatessen-Handlung

Telephon Nr. 30

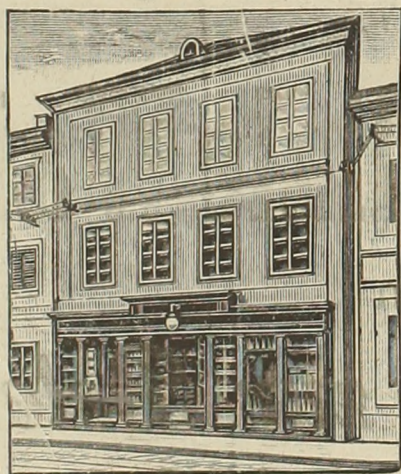
Telephon Nr. 30

# JOSEF WUCHSE

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4 (nächst dem Postamt)

Reichhaltiges Lager von:

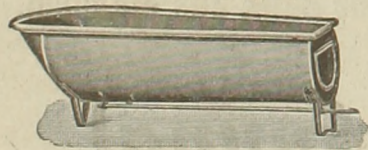
**Käse, Salami**  
Südfrüchten und Spezereiwaren  
feinste  
Tafel- und Oliven-Oele  
**Trager Schinken**  
Fleisch-,  
Fisch-, Frucht- und Gemüse-  
Konserven.  
Kanditen, Schokolade und Kakao.  
EN GROS.



Preiskurante gratis und franko.

in- u. ausländische  
**Weine (Bodega)**  
Champagner  
feine Liköre, Rum, Kognak  
feinste Sorten Tee  
Niederlage  
der Kaffee-Grossrösterei  
„Au Mikado“.  
Bestellungen  
werden bestens u. schnellstens effektiert.  
EN DETAIL.

Wanne mit Gasheizung!



Ständige Zeugnisse!

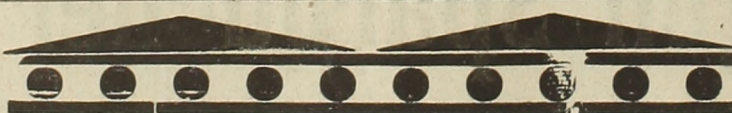
Boll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, Zubern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit so Farbe oder Bronze überpinselten Nähte, rostfreie gratis!

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 825 35-9

### Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55— an, ohne K 35—, Wanne mit Schwelgerichtung von K 70— an. Zusendung, Fracht,



## Sehr geehrte Hausfrau!

Bersäumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

# Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

## I. Waidhofner Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.



### Heda! Sie! Pst!

Wirte u. Wiederverkäufer! Prima Nickel-Ebbede p. Dg Paar K 6. Prima Nickel-Handleuchter per Dg. K 5. Prima Nickel-Stehleuchter per Dg. K 5. Prima Nickel-Bündholzständer per Dg. K 4-80. Prima Nickel-Salz- und Pfefferständer per Dg. K 5. Patent-Reiderrechen mit Hosenstrecker per Dg. K 4-90. Wäscheklappen, Eichenholz, per 1000 Stück K 5. Staubhaufen, blau lackiert, per Dg. K 4-80. Schneeschläger, amerikanisch, zum Drehen, per Dg. K 5-50. Brotförbe aus verzintem Draht mit Maholstateller per Dg. K 6-50. Ebbedefförbe aus gewirktem Draht per Dg. K 6. Kaffeemühlen, amerikanisch, mit blau lackiertem Blechfahnen, erhabener Messingchale, normale Größe, per Dg. K 16-80. Obige Preise verstehen sich nur im Duzend. Versandt franco jeder Station. Emailgeschirr 25% auf Grundpreise. Verlangen Sie Preisliste!

I. Waidhofner Spezial-Geschirrhändler Heinrich Brandl, Untere Stadt 38. 955 10-9

Ueberraschende Neuheit!  
Keine Sorge am Waschartag durch

# Persil

Modernes Waschmittel

Garantiert **unschädlich** und **ungefährlich!**  
Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche.  
*Spart Arbeit, Zeit und Geld!*  
Kein Waschbrett! Kein Reiben! Kein Bürsten!  
**Einmal verwendet — immer gebraucht.**  
Allein, Erzeuger in Oest.-Ung. Gottlieb Voith, Wien III/1.  
☜ Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. ☜

727 0-18

## Futternot

bringt allen Viehbesitzern Schaden!  
Vorsichtige Viehbesitzer kaufen:  
**Hyppo**, nahrhafter als Hafer, K 7  
bis 8 billiger, 50 kg K 7—.

**SCHWEINE**  
**Schweine-Z-Futter**  
Tägliche Zunahme  
1 1/2—2 kg,  
50 kg K 11-50.

**PROTEOL**  
**Proteol** erhöht  
den Milchertrag um  
1—1 1/2 Liter täglich.  
Zugleich bestes Mast-  
futter!

**Molko** erhöht den Milchertrag  
um 1—1 1/2 Liter täglich.  
Proteol 50 kg K 7-50 ohne Sack.  
Molko 50 kg K 7-25 ohne Sack.  
Alle Preise ab Fabrik Jedlersdorf.  
Tausende Anerkennungs schreiben  
Verlangen Sie gratis Prospekt!  
Ver. Kraftfutterfabriken Akt.-Ges.  
Bestell-Brüder Taussky Wien, II,  
Adresse Praterstr. 15

1781 Geschäfts-Gründung 1781  
Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister  
**EDUARD HAUSER**  
WIEN IX SPITALGASSE 19  
DIE SCHÖNSTEN  
**GRAB-MONUMENTE**  
EIGENER ERZEUGUNG  
VON FL 15 AUFWÄRTS  
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

**GROSSE-Modenwelt**  
Achtung! Achten Sie genau auf Titel!  
Tonangebend!  
Unerreicht!  
Riesen-Schnittbogen  
Abonnem. b. all. Postanstalt u. Buchhandl.  
Farbenprächtige Kolorits.  
Gratis-Probennummern bei  
John Henry Schwerin, Berlin W

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst  
☉ Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.80 ☉  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47  
Kein Besucher der Stadt München  
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.  
☞ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☜



# DANK.

Die Gefertigten sagen an dieser Stelle allen Bewohnern der Stadt und Umgebung sowie den hochverehrten Vereinen und Korporationen, welche sich an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Onkels, des Herrn

k. u. k. Majors und Garden der I. Arcieren- und Leibgarde

## Ottokar Rinek

beteiligt haben, den tiefstgefühlten Dank aus.

Hauptmann Prochaska.

Fanni Rinek.

1032 1-1

# SUNLIGHT SEIFE

### Ratschläge einer erfahrenen Hausfrau:

„Sei sorgfältig bei der Auswahl der Waschseife. Manche Seife ist um jeden Preis zu teuer, weil sie den Händen schadet und die Wäsche ruinirt. SUNLIGHT SEIFE aber ist eine reine Seife und deshalb unschädlich. In der Hälfte der Zeit und mit viel weniger Mühe vollbringst Du mit ihr die ganze Arbeit.“

Waschen ohne Kochen und Brühen.  
Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.



1045



## Braune Kampfer-Salbe.

Nach Vorschrift des Apothekers Wilhelm Dick in Zittau. Altbewährte Haussalbe bei äusserlichen Schäden und rheumatischen Schmerzen. Zu haben in Rollen zu 20 h, 40 h und 80 h in den meisten Apotheken und beim Erzeuger. Da häufig Nachahmungen verkauft werden, achte man genau, daß jede Rolle nebenstehende Schutzmarke trägt. Apoth. L. Eiselt, Grottau, Böhmen.

89426-12

## Konkursauschreibung.

An der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung in Steyr gelangt mit Beginn des Schuljahres 1909/10 die Stelle eines Werkmeisters im Sinne der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. September 1905, Z. 33.895 (Zentralblatt Bd. XXIV, Seite 6), gegen eine Jahresremuneration von 2000 Kronen zur Befetzung.

Bewerber um diese Stelle müssen als Werkzeug- und Maschinenschlosser qualifiziert sein und insbesondere die vollständige Vertrautheit mit der selbständigen Herstellung der zur Anfertigung von Werkzeugen aller Art erforderlichen Gesenke, ferner der Hilfsapparate und Maschinen nachzuweisen vermögen. Unter sonst gleichen Umständen werden Absolventen einer gewerblichen Lehranstalt mechanisch-technischer Richtung, an welcher Lehrwerkstätten-Unterricht erteilt wird, bevorzugt.

Die an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gerichteten, vorschriftsmäßig gestempelten Gesuche, belegt mit einer kurzen Lebensbeschreibung, den Schulzeugnissen, dem Gesundheitszeugnisse, dem Nachweise über die bisherige praktische Tätigkeit sowie einem von der politischen Behörde bestätigten Wohlverhaltenszeugnisse, in dem der Zweck der Ausstellung angeführt sein muß, sind bis 15. August d. J. bei der Direktion der genannten Anstalt einzubringen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

### Die Direktion

der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung in Steyr. 1014 3-3

## Verkäufer

von Realitäten und Geschäften

finden raschen Erfolg durch den grossen Käufer-Verkehr ohne Vermittlungsgebühr, bei dem erstklassigen, anerkannt reellen, im In- und Auslande verbreiteten

christlichen Fachblatte

## N. W. General-Anzeiger

WIEN, I., Wollzeile Nr. 3, Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten.

Probenummern auf Verlangen gratis. 975 52-6

## Triumph französischer Kosmetik!

Vollendete Büste erhalten Sie durch 979 26-6

## Elixir Lavalier.

Äusserlich sicher wirkendes Präparat von Lavalier, Paris. Preis per Flasche K 8. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien oder gegen Nachnahme durch das Lavalier-Depot Felix Perker, Wien I. Karlsplatz 3.



Feigen-Kaffee-Fabrik  
ADOLF TSCHEPPEL  
WIEN



Imperial  
Feigenkaffee  
mit der Krone  
beste Kaffee-Würze.  
Überall erhältlich.



**Selbständige Köchin**

sucht dauernden Posten in ruhigem, feinen Privathaus. Geht auch bis September als Aushilfe. 1021 3-2

**Schuhmacher-Lehrling**

wird sofort aufgenommen bei Herrn Fürnholzer, Groß-Hollenstein. 1012 3-3

**Ein Lehrling**

wird sofort aufgenommen bei Johann Went, Bau- und Möbelschneider in Opponitz, N.-De. 1030 2-1

**Tüchtige Zimmerleute**

werden aufgenommen und finden dauernde Beschäftigung bei Leopold Wagner, Zimmermeister, Waidhofen. 1031 3-1

**Braves Mädchen**

für ein besseres Haus wird gesucht. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1033 1-1

**14jähriges Mädchen**

sucht Dienstplatz in anständigem Hause. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1034 1-1

**Zu pachten gesucht**

Gasthaus oder Fleischhauerei oder beides zusammen in Pfarr- oder Fabriksort, Markt oder Provinzstadt. Zuschriften an die Adresse: Wien III/4, Pegergasse 13, T. 4. 1026 3-1

**Lichte trockene Jahreswohnungen:**

- 1. Wohnung: 2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Keller, Bodenstammer, Waschküche, Wascheboden, Holzlage, sofort zu vermieten;
  - 2. Wohnung: 2 Zimmer, Küche und sämtliches Zugehör wie oben, ab 15. August zu vermieten;
  - 3. Wohnung: 2 Zimmer, Küche und sämtliches Zugehör wie oben, ab 1. September zu vermieten;
  - 4. Wohnung: 2 Zimmer, Küche und sämtliches Zugehör wie oben, ab 1. Oktober zu vermieten.
- Bei sämtlichen Wohnungen ist Gartenbenützung mit inbegriffen. Alles Nähere in der Buchdruckerei zu erfahren.

**Ein Haus verkäuflich**

mit kleiner Wirtschaft, 5 Minuten von der Stadt. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1019 3-2

**Möbelverkauf.**

Kredenz, Garnitur und verschiedene andere Möbeln sind preiswürdig wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Poststeinerstraße 28, 1. Stock. 1011 0-3

**Rote Möbel-Garnitur**

Tisch, Sessel, elektr. Luster, Badestuhl, Kinderschritten, Puppenwagen, Eisenofen u. billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 10-12 Uhr vormittags. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 971 3-6

**Eine Villa**

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-11

**Jahreswohnung**

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Waschküche, Boden, engl. Abort, nach Wunsch elektrische Beleuchtung, per sofort zu vermieten in Zell a. d. Pöbbs Nr. 4. 854 0-17

Gesucht ab 15. September ev. früher

**Jahreswohnung**

mit 2-3 Zimmern samt Zugehör in oder nächst der Stadt. Anträge Notariatskanzlei Waidhofen a. d. Pöbbs. 1008 0-3

**Jahreswohnung**

im 1. Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, darunter ein Balkonzimmer, 3 Kabinetten, Küche, eigenem Keller sowie Holzlage, ist mit Gartenbenützung ab Mitte Oktober zu vermieten. Näheres bei Frau Wegscheider, Poststeinerstraße 27. 1025 3-2

**Der Allgemeine Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein**

WIEN I. Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais) sowie dessen Filiale: Wien XVI. Ottakringerstrasse 25 und die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87 XVII. Ottakringerstrasse 44 XVII. Beheimgasse 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.- bis K 2000.- mit und über K 2000.- mit 5% 4% Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungs-Kredite für Gewerbetreibende. fristen.

**Heute Samstag, abends 8 Uhr**

Eröffnung des nie dagewesenen

**ZIRKUS PICHLER.**

Schönes, reichhaltiges Programm. Unter anderem Vorführung von in Freiheit vorzüglich dressierten Pferden, Schulpferden, eines Kautschul- und Marktpferdes, sowie des unübertroffenen, bestens dressierten Büffelstieres. — Auftreten von Luft- und Barterre-akrobaten. — Jede Vorstellung schließt mit einer Pantomimen-Darstellung.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

**Anton Pichler.**

1035 1-1

**Bahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauser**

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

**Reparaturen.** Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Steckpferd-Lilienmilch-Seeife**

Das Original

aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen.

Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint.

Millionen Stück jährlicher Consum! Tägliche Anerkennungs schreiben!

2 Staatspreise und 10 Goldene u. Silberne Medaillen!

Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckpferd!

Vorrätig in 40 Hellen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten: Bergmann & Co. Tetschen a. E. (Dresden u. Zürich)



**Josef Neu**

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1

vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**Grabdenkmälern Schriftplatten etc.**

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

**Ausführung und Lieferung**

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkronen, Grabgitter und Grablaternen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefere aus denselben alle Gattungen Bauarbeiten.

**Reparaturen prompt.**

Rechnung gratis und franko.

**Visitkarten sind schnell und billig**

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

**Ich sage Ihnen**

es giebt wirklich nichts besseres an Wohlgeschmack, Stärkekraft und Ausgiebigkeit als den

**Kaiserkaffee-Zusatz**

von **Adolf J. Litze in Linz a. D.**

**Wannenbäder**

mit kalter und warmer Douche

sind zu jeden Tageszeiten zu haben

bei

**Josef Waas**

Herren- und Damenfriseur in Waidhofen a. d. Pöbbs, Obere Stadt 26.

Spezialist im Hühneraugenausschneiden und Behandlung eingewachsener Nägel.

Neuheit für Damen! Modernste Kopfwash-Einrichtung mit elektrischem Trockenapparat in vollkommen separiertem, mit allem Komfort eingerichteten Damensalon.

Übernahme von Reparaturen und Neuankfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Reichhaltiges Lager in Toiletteartikeln.

Nachdem gefertigter Unternehmer keine Mühen noch Kosten gescheut, um selbst den verwöhntesten Anforderungen gerecht zu werden, und versichert, in seinem Betriebe stets die strengsten hygienischen Vorschriften einzuhalten, erhofft sich und bittet um recht zahlreichen Zuspruch

**Josef Waas.**